

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
19 (1905)**

166 (19.7.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396732](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das "Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — **Abo-** **Abonnementpreis** bei Voran-  
bezahlung für einen Monat einschl. Bringerporto 10 Pf. bei Schriftabholung  
60 Pf. durch die Post bezogen vertikalisch 2,25 M. für zwei Monate  
1,50 M. monatlich 75 Pf. einschl. Belehrung.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant. Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. —

**Filial-Expeditionen und Annahmestellen:** Bant: G. Buddenberg Buchhandlung, Peterstr.; Heppens; G. Sadermaier, Gütestr.; Jever: F. Hinrichs, Mönchswarft 61; Varel: C. Mehe,  
Schnellpost; Oldenburg: C. Heitmann, Nettelerstr.; Zwischenahn: R. Döring, Buchhandlung; A. Hesse, Am Kanal; Brok a. d. W.:  
D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Herbergsstrasse 7; Delmenhorst: A. Jordan; Aurdorf: G. Bilgram, Langenkamp; Norden: (Ostfriesland) L. Döring; Nordenney: W. Fintel, Elmenstr.;  
Emden: G. Maas, Große Brückstraße 16b; Leer (Ostfriesland) A. Meyer, Reichste. 44; Steyer (Ostfriesland) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 19. Juli 1905.

Nr. 166.

## Erstes Blatt.

### Josef Dietzgen und Ernst Häckel.

I.

Vor kurzem sind uns zwei literarische Erscheinungen zugegangen, in denen gewissermaßen die gesamten geistigen Kämpfe der Gegenwart auf verhältnismäßig kleinem Raum künstlerisch sind: "Die neuste Ausgabe der Streitfrage eines Sozialisten in das Gebiet der Erkenntnistheorie" von Josef Dietzgen und die unter dem Titel: "Der Kampf um den Entwicklungsgedanken" erschienene "Vorlesungen der von Ernst Häckel im April d. J. in Berlin gehaltenen Vorträge".

Beide Themen scheinen auf den ersten Blick dem politischen Leben überhaupt und der Tätigkeit des Sozialdemokratischen im besonderen ziemlich fern zu stehen; aber es scheint nur so. Wie auch die russische Revolution enden möge, die Macht des Marxismus ist für alle Zeiten gebrochen und damit der Rückhalt der ganzen europäischen Reaction, der hohenzollernschen sowohl wie der habsburgschen, bestoigt. Die Stunde der Abrechnung ist mit Riesenkrüppen näher gerückt und damit die Verwirklichung der sozialistischen Endziele. Gleichzeitig sehen wir aber auch, wie aller reaktionären Bestrebungen ungeachtet die naturwissenschaftliche Ausbildung immer breitere Volkschichten durchdringt und gerade in Russland, dem Herd der revolutionären Gährung der Gegenwart, die Unzulänglichkeit, die längst mit dem heutigen Überglauhen gebrochen hat, dem Proletariat als nicht zu verachtenden, autoritären-vernichtenden Sauerstoff in die Retorte mischt. Unter die Verhältnisse drängt sich selbst dem Indifferenzen und um wieso mehr erst dem zielbewußten Arbeiter der Wunsch auf, einen Platz in das innere Welen des Sozialismus und zugleich auch in das innere Welen des Weltgeschehens zu tun. Die Zukunftsländer legen einen großen Zug in unseren Gedankenflug und alles Großzügige stimmt uns von vornherein philosophisch.

Der göttliche Plato, nächst Aristothes der berühmteste Philosoph des Altertums, meint zwar, daß es dem Volke unmöglich sei, ein Philosoph zu sein, aber Friedrich Engels nennt die Sozialdemokratie, die sich nur auf das Verständniß des Volkes und das Empfinden des Volkes stützen kann, die Erbin der klassischen Philosophie Deutschlands. Wenn wir unseren Blick auf die sozialistischen Theoretiker wenden, können wir uns nur auf die Seite unseres Friedrich Engels stellen, wenn wir dagegen die große Masse ins Auge fassen, liegt uns die Verzuschung nahe, dem Plato recht zu geben; denn gerade Josef Dietzgen, den Engelschen Gelehrten am weitesten ausgeschponnen hat und sich selbst mit Stolz den Philosophen des Proletariats nennt, ist dem Proletariat noch immer eine fremde Größe, obwohl seine Philosophie im großen ganzen doch nur der wissenschaftlich formulierten Abzug der proletarischen Denk- und Empfindungsweise ist. Der Proletarier denkt und handelt proletarisch, ohne je einen Buchstaben von Marx, Engels oder Dietzgen gelesen zu haben, aber er denkt nur instinktiv proletarisch und handelt nur instinktiv proletarisch, während es, je näher wir der Verwirklichung unserer Ziele auf den Leid rüden, um so notwendiger ist, daß er bewußt proletarisch denkt und bewußt proletarisch handelt.

Dieses bewußte Denken und Handeln ist um so wichtiger, als die immer brennenden werdenden Tageskämpfe auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet die geistige und körperliche Energie des Proletariats fast ganz absorbiert und damit seinen geistigen Horizont in gewisser Beziehung eingeschränkt und zu verkleinert drohen, was die Gefahr nahe legt, daß er über die Erziehung nabelgebender, aber an sich weniger wichtiger Zielen die fern liegenden großen Endziele vergißt und in den alltäglichen Lohnkämpfen und alltäglichen politischen Händeln zum kurzlebigen Philister wird. Soll dies vermieden werden, dann darf der sozialistische Grundgedanke nicht von dem gewerkschaftlichen und tagespolitischen Leben gänzlich überwunden werden, dann muß das Kreuz und quer lauernde Schiff des Proletariats immer wieder auf den Kurs zurückgewiesen werden, den ihm der Kompass der sozialistischen Theorie zeigt. Und hier kommt die neuste Ausgabe des Dietzgen'schen Werkes gerade zur rechten Zeit.

Das Dietzgen'sche Schicksal eines Klopstocks teilt, von vielen gelobt, aber nur von wenigen gelesen zu werden, ist gleich zum großen Teil seine eigene Schuld. Der Proletarierphilosoph Dietzgen ist ein echter Proletarier, aber er ist kein

Selbstdenker. Er hat keine eigenen Ideen und spricht keine eigene Sprache. Er steht nicht nur mit seinem Gedankengang vollständig in den Fußstapfen eines Karl Marx, sondern er spricht auch die Sprache eines Karl Marx, die wiederum der der Hegel'schen Dialektik ist und uns ganz in den Bann unvorstellbarer Operationen mit unvorstellbaren abstrakten Begriffen zieht. Was hierdurch der Dietzgen'sche Philosophie an Schärfe, Präzision und Exaktheit gewinnt, das verliert sie an Anteilhaftigkeit, Spannungsfähigkeit und begeisternder Werbedeutung. Matematische Formeln sind eine schwer verdauliche Art, und keine Begriffslogik ist eine einschläfrige Lektüre. Wir können es deshalb keinerem Arbeitgeber übernehmen, wenn ihm das Studium der Dietzgen'schen Werke mehr Dual als Genuss bereitet und wollen es deshalb versuchen, unieren Lesern die Quintessenz der Dietzgen'schen Weltanschauung in einer durchsichtigeren Form vor Augen zu führen.

Dietzgen lebt in wirtschaftlicher und politischer Beziehung im engsten Anschluß an Marx und Engels den historischen Materialismus, in philologischer Besichtigung den absoluten Monismus. Die alte idealistische Philosophie huldigte, wenn wir ihre komplizierten Lösungen in wenigen Sätzen zusammenfassen, der religiösen Vorauseitung, doch neben der materiellen, sinnlich erfassbaren, physischen Welt, eine von ihr getrennte, ganz andere Geistige gehörende immaterielle, metaphysische Welt existiere, und daß ein dieser metaphysischen Welt angehörige Geiste die physische Welt erschaffen habe, in der nur der menschliche Geist metaphysischer Natur sei. Die idealistische Philosophie leitet also die Körperfreiheit aus dem Geiste ab. Dagegen erklären die Materialisten den vorigen und vorvorigen Jahrhunderts die Naturkräfte als Eigenschaften des isstoffhaften Stoffes und speziell die geistige Kraft, die Gedankenkraft, als eine Eigenschaft des Hirns. Oder anders ausgedrückt: Den alten Materialisten ist die materielle, das sinnlich erfassbare das ursprüngliche, das geistige dagegen ein untergeordnetes Produkt des materiellen. Sie trennen mit dieser Erklärung ebenso wie die Idealisten das Geistige vom Adverbischen, nur daß sie das Geistige zum untergeordneten, die Idealisten es zum übergeordneten machen.

Der sozialistische Materialismus eines Engels und Dietzgen kennt dagegen keinen grundlegenden Unterschied zwischen geistig und körperlich, kein übergeordnetes und kein untergeordnetes sein, er versieht unter dem Realen, den Materiellen, der Materie nicht nur das sinnlich erfassbare, sondern das ganz reale Sein überhaupt. Dem sozialistischen Materialismus sind nicht nur Steine, Pflanzen und Tiere, sondern auch Gedanke, Gedanken, Gefühle und Empfindungen materiell oder besser gesagt, eines Weibens. Der alte Materialismus hielt die Welt für ein Konglomerat schwingernder Materienknoten und die Naturkräfte für die Eigenschaften der Stoffe. Nach dem sozialistischen Materialismus würden dagegen, wenn wir uns in seinem Sinne die Welt bildlich vorstellen wollen, alle Stoffe und Kräfte in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit nichts anders sein als die verschiedensten Bewegungsformen eines einzigen Stoffes.

Stoffe und Kräfte wären nicht prinzipiell, sondern nur graduell verschieden und alles wäre in ununterbrochener Veränderung und Bewegung begriffen. Ein derartiges Weltbild wird allerdings, da es nicht exakt wäre, weder von Dietzgen noch von Engels entworfen, aber wir glauben, daß auch ein unvollkommenes Bild und ein hindernes Gleichen immer noch mehr Klarheit geben, als unvorstellbare Kompositionen aus unvorstellbaren Abstraktionen. Das ganze wird uns erst klarer, wenn wir auf den Häckel'schen Monismus übergehen, vollständig klar werden.

Nach dem sozialistischen Materialismus gehört zum Gebiet der Naturwissenschaft nicht nur die sogenannte materielle Natur, sondern auch das gesamte geistige Leben. Auch das historische und gesellschaftliche Geschehen vollzieht sich nach unabänderlichen Naturgesetzen. Was geschieht, geschieht geistig und mit unabwendbarer Naturnotwendigkeit. Es gibt nirgends, auch nicht im geistigen Leben, eine Wirkung ohne Ursachen und alle Ursachen stehen durch eine ununterbrochene Wirkungsstetigkeit mit einander in ununterbrochenem Zusammenhang.

Dietzgen nennt diese Weltanschauung, diesen absoluten Monismus, den wir nur in ganz großen Zügen annehmen konnten, die Philosophie des Proletariats, die proletarische Weltanschauung, weil sie nur dem Proletariat, das in Folge seiner wirtschaftlichen Stellung die gänzliche Machtherrschaft der einzelnen Verbindlichkeiten am eignen Leibe wahrnimmt, mit ihrer Verneinung jeder Bedeutung des Individuum genährt sein kann, weil eben der Proletarier durch die Not

Unterste werden die fünfgegliederte Korpuszelle oder deren Raum für die Einheiten in Münster-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Einheiten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Taschen für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

### "Die Neue Welt".

seiner ökonomischen Lage schon von selbst zu der Erkenntnis gelangt, keine individuelle Kraft nur gemeinschaftlich, nur gesellschaftlich zu gebrauchen, während der Bourgeois, der ganz in Erwerbung und Wahrung des Privatbesitzes aufgeht, ohne weiteres dem Individualismus, der die einzelne Persönlichkeit fakturierenden Weltanschauung, zugeht.

So gab Zeiten, in denen man diese Definition Diegengen für gefehlt, ja für verfehlt hielte. Sind es doch fast ausschließlich bürgerliche Gelehrte gewesen, die die der Dietzgen'schen Philosophie so nahe verwandte Darwin'sche Entwicklungstheorie gelegt haben; hat sich doch gerade das Bürgerum zu gewissen Zeiten am entschiedensten vom alten kirchlichen Dualismus, vom Glauben an eine unsterbliche Seele, an Gott und Ewigkeit abgewandt. Aber wir wissen schon jetzt, wie es in immer größerem Umfang wieder zu dem alten Kirchenglauben zurückführt, nicht aus innerer Überzeugung, sondern aus der praktischen Wahrnehmung, daß der materiellen Idee des alten Idealismus, die alte Schöpfung der Welt in Körper und Geist dientlich, der monistische Materialismus dagegen im höchsten Grade gefährlich ist. So sehen wir, daß gerade dem bürgerlichen Monismus aus den Reihen der bürgerlichen Gelehrten heraus immer zahlreichere, immer bestiegere Anhänger erscheinen, während er beim Proletariat täglich größeren Anhang findet. — Ueber Häckel steht in einem anderen Artikel!

### Die Unruhen in Russland.

#### Die standhaften Semitows.

Das Organisationsbüro der Semitows hielte in der Wohnung des Semitow'schen Sohn in Moskau eine Sitzung ab, in der über den in Moskau bevorstehenden Semitowl Kongress beraten wurde. Die Polizei erschien in der Wohnung und forderte die 124 Anwesenden auf, die Sitzung abzubrechen. Als diese sich weigerten, wurde ein Protokoll aufgenommen. Die Verkündigung erledigt dann vollständig ihr Programm. Die Versammlung geschah mit einer Sitzung des demokratischen Zentralverbandes im Terzio mit dem gleichen Ergebnis.

#### Neue Meutereien.

In Podz meuterten die Mannschaften des Zetaterinoslawer Regiments gegen ihre Offiziere. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem ein Mann getötet und mehrere verwundet wurden. Die meutenden Soldaten wurden schließlich überwältigt und in die Festung Swangorod gebracht.

#### Neine Meutereien.

Auf der Station Belzowina der Weichselbahn wurde ein Gendarmerieunteroffizier von drei Unbekannten durch Revolverstich getötet. — In Marshau wurde bei einem Konflikt zwischen einer lärmenden Menge und einer Patrouille ein Unbekannter erschossen.

#### Verhaftungen.

Aus Sosnowice wird gemeldet, daß auf einzelnen Wegen der Betrieb ganz oder teilweise eingestellt wurde. In den letzten Tagen erfolgten zahlreiche Verhaftungen. Unter den Arbeitern der Huldschinschen Werke allein wurden 30 Mann verhaftet.

#### Gemeine Grinnerungsdemonstration.

Wie verlautet, beschäftigen die Petersburger Revolutionäre am 22. Juli in Erinnerung an die vor einem halben Jahre, am 22. Januar, erfolgten Gemeigel eine Kundgebung zu veranlassen. General Depon hat in Aussicht neuer Unruhen die Veröffentlichung irgend welcher Proklamation untersagt.

### Politische Rundschau.

Bant, 18. Juli.

#### Ruhstrat-Grenze.

Als einer der Freunde in der Not, von denen das Sprichwort sagt, daß ihrer ein Dughend auf ein Lot gingen, hat sich dem Minister Ruhstrat Herr Detzel von der "Deutschen Tageszeitung" erwiesen. Herr Detzel widmet dem "kalten" Büdinger Freispruch einen längeren Artikel, in dem er in Sachen der "Urgingen Sieben" verblaffende Sachverständigen-Qualitäten offenbart und lediglich über die "Verhetzung" sagt, der die öffentliche Meinung in bedauerlichem Maße unterlegen sei. Herr Detzel erklärt:

"Wann würde sich nicht darüber, die Hebe ist zwar gegen eine bestimmte Person gerichtet . . . es ist aber damit das ganze gesellschaftliche Milieu gemeint."



Man will eine neue zwiespältige Moral konstruieren; dem Volle ist alles erlaubt, selbst Verbrechen sind aus dem berühmten Milieu der sozialen Bedürftigkeit oder aber pathologisch ic zu entludigen, die sog. herkömmende Klasse aber hat sich einer lädenlosen Stillekeit zu befehlen, sonst wird sie gebrandmarkt.

Wir haben erst gestern ausdrücklich erklärt, daß wir keine Philister sind, die über Herrn Ruhstrat's nobile Passionen erbausungslos den Kopf brechen, und daß wir in der ganzen Ruhstrat-Mäßte am allerersten nicht einen Sitten, sondern einen Justizlandrat — und zwar einen ganz unehrenhaften Justizlandrat — erblicken. Wir verlangen von den regierenden Herren in Oldenburg keine lädenlose Stillekeit und entlädt uns auch nicht über ihre diesseitigen litthischen Verfehlungen; aber darüber entlädt wie uns, daß die Herren, statt ihrer menschlichen Schwächen einzugehen, noch die gefährliche Unschuld und die südländischen Helden spielen und, um diese gebrauchte Unschuld, an die sie selbst nicht glauben, und die gekaufte Südländlichkeit, von deren Breitmaßigkeit sie selbst am meisten überzeugt sein müssen, neu auszuladen, arme Teufel aus dem Volle, von deren Unschuld jedermann selbstlos überzeugt ist, gerüchtig majestätieren lassen. Diese bodenlose Korruption kann gar nicht scham gegeihelt werden, ob man auf diesem oder jenem politischen Standpunkte steht. Gestade Herr Detzel aber, der, wenn ein Mann aus den heiligen Klassen sich irgend eine Robheit zu Schulden kommen läßt, nach der Bußgeldstrafe schreit, hat am allerwichtigsten Grund, sich darüber zu entzweit, daß sich das Volk über Herrn Ruhstrat und seine juristischen Eidesleiter entzweit. Die Mafakierung Meyers durch die Oldenburger Juwazien hat eine so empörende litthische Verführung der herkömmenden Klassen an den Tag gelegt, daß Herr Detzel seine Schmalzleiche vor allem nach Oldenburg dirigieren mußte.

#### Probstimmum über die Freisprechung Meyers.

Die bürgerlich farblose „Welt am Montag“ schreibt: „Jedenfalls hat Meyer, der gute Sohn und wackerer Arbeitste, sehr viel besser abgeschnitten als das Heer seiner Widersacher und Gegenseiter. In einem höchst eigenartigen Licht stehen sie alle da: dieje oldenburgischen Behörden, die ihm die Verfolgung über sein Sparsafken und seine beiden eingearbeiteten Verteidiger entziehen wollten. Dieser Kriminalkommissar Böning, der sich in seinen Worten und Taten dem Angeklagten gegenüber so sonderbar widergesprochen hat. Dieser Staatsanwalt Zimmer, der in einem Spielerprozeß amtliche Funktionen ausübt und dabei selber eine richtige Zeugze ist. Dieser Landgerichtsrat Etz, dem ein unbefangener Zeuge nach dem anderen bezeugt, daß seine Verhandlungsleitung mehr die Freude über den „Rechtsfall“ Meyers als den Wunsch nach einer Vermeidung eines Rechtsstreits erkennen ließ. Dieser Unterforschungsrichter, der das Geständnis Meyers als eine „erfreuliche Wendung“ bezeichnete. Überhaupt dieser ganze Ringel von oldenburgischen Beamten, der sich mit dem spielerischen Herrn Ruhstrat solidarisch zu fühlen scheint.“

Diese „Sohne Residenz“ Oldenburg macht wirklich den Eindruck eines Augiasstalls, dem leider vorläufig kein Hercules noch fehlt. Und dabei wäre eine grandliche Säuberung not. Dinge, wie sie der Wirt des Theaterrestaurants dekundete, können unmöglich auf sich beruhnen bleiben. Oder kann man sich einen größeren Standort denken, als wenn Jürgen dem verbotenen Glückspiel in einem öffentlichen Lokal huldigen und, als die Sache denunziert wird, Beamte seinen Schummern und einen Geschäftsschwein dazu benutzen, um die Geschichte zu vertuschen? Diese eßliche Bestrafung über den verführten heimlichen Termin bedarf dringend der Aufklärung, wenn man an die absolute Integrität aller deutschen Gerichte glauben soll.

Freilich, Herr Ruhstrat ist nicht der Hercules, dem man die Säuberung Oldenburgs trauten können. Ihm zu alleleben! Müchte man sich bisher schon gewünscht, daß er noch nicht freiwillig seinen Platz geräumt hat, so kann nach dem Ausgang dieses Prozesses die Frage nicht mehr lauten, ob, sondern nur: wann? Je rascher sich Herr Ruhstrat zu entscheidet, wie er sich nur entscheiden kann, umso mehr wird er von dem retten, was überhaupt noch für ihn zu retten ist.“

Die freisinnige „Berliner Volkszeitung“ schreibt: „Für die Oldenburger Verhältnisse ist es überaus bezeichnend, daß einer Verhörlöslichkeit wie Ruhstrat die Leitung des Justizwesens sowie des Kirchen- und Schulwesens überantwortet bleibt, denn Ruhstrat ist nicht nur Justizminister, sondern auch Justizminister. Man erhält bewegliche Klagen über das Schwinden der Staatsautorität in Deutschland; kann aber das Ansehen der Staatsautorität wachsen, wenn ein Mann von der Vergangenheit und den Charaktereigenschaften eines Ruhstrat in seinem Amt als einer der obersten Vertreter dieser Autorität in einem Deutschen Bundesstaate belassen wird?“

Die liberale „Weserzeitung“ schreibt: „Die Autorität der juristischen Behörden erleidet andernfalls schweren Schaden. Denn das Volk sieht heute nicht nur darauf, was das Recht sagt und bestimmt, sondern auch auf den, der Recht und Gesetz auslegt, und es geht gegen jedes gefundene Volksempfinden, wenn ein Pfleger des Rechts in heimlichen Stunden verbotes Spiel treibt oder auch nur duldet und dann öffentlich als Vertreter von Recht und Gesetz wirkt.“

Die nationalliberale „Nationalzeitung“ beflogt es, „dah die Spielleidenschaft in Kreisen von Bildung und Besitz einen Umsang angenommen habe, der zu ernsten Bejüngungen Anlaß gibt. Es sei sehr gleichzeitig, ob Minister Ruhstrat an dem oder jenem Tage aufgedeckt habe, dieser Leidenschaft zu fröhnen. Das Vergnügen bleibe bestehen, daß das Glücksspiel in jüngster Beamtenkreis, die sich auf den richterlichen Dienst vorbereiten, als angenehme Zeitverzehr nach schwerer Tagesarbeit, ja nach dem Examen geradezu als lauer verdientes Vergnügen, betrachtet und genossen wird.“

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“

schrifft: „Diese Entscheidung schließt natürlich eine Verurteilung der geschilderten Justizorgänge in sich und nicht minder eine moralische Verurteilung der gesamten Justiz in Oldenburg, die damit zusammenhängen. Die Spielwut, die dort fast alle Beamtenkreise ergripen hat, mußte störend auch auf das Rechtsempfinden wirken. Wie kommen Richter und Staatsanwälte in Spieler-Prozessen unbefangen urteilen, wenn sie selber zu den schlimmsten Spielerarten gehören, und daß der Justizminister zu den wildesten Spielern gehört hatte, war allgemein bekannt. Wenn jemand ganz besonders gewagt spielte, war die Redensart gebrauchlich: der ist ein Streber, er will Justizminister werden. Als Oberstaatsanwalt hat der Justizminister allerdings noch seiner Angabe am schlimmsten Hazardspiel nicht mehr teilgenommen, zumal ein Spielerogenoße sich das Leben genommen hatte. Geprofitet um hohe Preise hat er aber auch fernher noch, und zugleich hat er durch seine Duldung und Annahmen in den Zügen das Glückspiel der andern anförmert. Wenn lo gerade von den „Hätern des Geistes“ fortwährend das Gesetz mißachtet wird, so muß das Antreten des Rechts- und Pflege darunter empfindlich Schaden leiden. Die Stellung des oldenburgischen Justizministers scheint nichtsdestoweniger so fest zu sein wie mir je.“

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, unter Dresdenner Parteioppos., schreibt: „Dieser Prozeß ist ein Panama vor allem wegen der Streitfähigkeit, die er auf die deutsche Rechtspraxis geworfen hat. Der Prozeß endet mit einem durchwundenen Urteil für die deutsche Justiz. Und das ist für uns viel wichtiger, als die Frage, ob Herr Franz Ruhstrat noch Justizminister Oldenburgs bleibt will. Wenn er der herrschenden Klasse und dem Souverän dieses Landes für dienen Posten noch weiter politisch erscheint, uns kann's recht sein.“

Von der größeren Parteioppos. liegt uns der „Worms“ noch nicht vor, während die „Leipziger Volkszeitung“ in ihrer Montagsnummer den Prozeßbericht ohne Kommentar bringt, offenbar deshalb, weil ihr infolge eines langen Verhandlungsbüros über ein Referat der Genossen Zeitlin der Platz mangelt.

#### Deutsches Reich.

##### Unternehmensbericht.

Wohin ein Staat, dessen Regierung zum weltausgrößten Teil in Händen hyperreaktionären Junker liegt, politisch gelangt, lehrt u. a. eine Statistik, die sich eingehend mit dem Entwickelung oder vielleicht Bildungsweg der medlenburgischen Reederei seit — dem Jahre 1865 befaßt. In der Statistik heißt es beispielweise: „Von den alten Formen der Kaufmannschaft haben sich bis und da im östlichen Ostseebereich nur noch einige Überreste erhalten. Ein unzweideutiger Beleg hierfür bildet die Entwicklung der medlenburgischen Reederei, einschließlich der ausgedehnten und wichtigsten auf der ganzen Küstenlinie“. — Da Laufe des Jahres 1865 hatte sich die medlenburgische Kaufmannschaft von 419 auf 426 vermehrt, darunter befanden sich letzte Dampfer. Heute besteht die medlenburgische Segelflotte aus nur 17 Schiffen. Also im Zeitraum von 40 Jahren ein Rückgang von 400 Segelfahrzeugen. Die blühende Rostoder Reederei von Roselmann, die 1865 über 28 Schiffe verfügte, ist gänzlich geschwunden. — Der unzureichende Ort, den die medlenburgischen Reedereien für die nothwendig eingegangene Segelflotte erhalten haben, besteht in einer geringen Anzahl moderner Schrauben dampfer, die sich von Jahr zu Jahr vermindernd. Also auch die allgemeine Verschönerung der Segelschiffe durch die Reederei erklärt hier nicht die ungeheure Einbuße der Reederei. Sieht man das Gesamtresultat aus der Entwicklung der medlenburgischen Reederei seit dem Jahre 1865, so gelangt man zu dem betrübenden Resultat, daß die medlenburgische Handelsflotte ihre bedeutende Stellung endgültig eingebüßt hat. Die Sensibilisierung einzelner Reedereien, die Stellung wieder zu erlangen, sind im Hinblick auf das stetige Wachsen des Seehandels der Stadt Stettin schon jetzt als vergleichbar zu bezeichnen. Mag das zum großen Teil auch mit dem Wechsel der Verkehrsverbindungen zusammenhängen, so ist auch wieder das Überwiegen des Agrarverkehrs zu erkennen, dem die Verarmung der Küstengestaltung und Verbesserung des Verkehrs im Lande zum Schaden von Handel und Werftbetriebe zugeschrieben ist.“

Berlin, 18. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das am 17. Mai 1904 abgeschlossene Abkommen zwischen dem deutschen Reich und mehreren Staaten über Verwaltungsmaßnahmen zur Erhaltung eines wirksamen Schutzes gegen den Wälderhandel. Das Abkommen tritt am 18. Juli 1905 in Kraft.

Zwecks Aufzugs der Staatsbürgerszeitung ist nach der antisemitischen „Deutschen Wacht“ nicht der Wiener Oberbürgermeister Lueger, sondern einer seiner Anhänger, der Zeitungsverleger Bergani, in Berlin gewesen.

Über eine auffallende Bülow-Ehrung durch Wilhelm II. wissen Berliner Blätter zu berichten. Sie soll erfolgt sein, als Fürst Bülow in Swinemünde eröffnet, um dem Kaiser Vortrag über das Maroko-Abkommen zu halten. Es wird berichtet:

„Der Kaiser befand sich an Bord der „Hohenlohe“, die im Hafen von Swinemünde vor Anker lag. Zur Stunde nun, da das Kommen des Kanzlers angelegt war, befahl der Kaiser, daß das Schiff Parade anlegen sollte. So wurden die Flaggen gehisst, die Mannschaft nahm in den Räumen Aufstellung, und an der Schiffstreppe versammelten sich im Reich und Glied und im Galauzug das Offizierskorps und das Gefolge des Kaisers. Von diesen Herren stand der Kaiser selbst, und als Fürst Bülow das Schiff betrat, gab er das Zeichen ihn zu salutieren, und brachte ein dreifaches „Hurra“ aus, in das Offiziere und Matrosen laut einstimmen. Dem Reichskanzler aber war die Anerkennung deutlich anzusehen, als er sich dem Kaiser nahe und ihm dafür seinen Dank abstätte.“

Andere Blätter behaupten, daß die Ehrengabe nur in einem von Wilhelm II. ausgebauchten deutschen „Dom“ bestanden habe. Jedenfalls ist die Geschichte, wenn sie auch nicht buchstäblich wahr sein sollte, vorsätzlich erfunden; denn doch viel Ehr- und Glanzbedeutung an den leitenden Stellen vorhanden, ist sicher. Da müssen dem mangelnden Erfolge kleine Unfälle herhalten, um Triumph zu feiern.

**Das amtliche Wahlergebnis der Oberbarnimer Reichstagswahl.** Bei der am 13. Juli im Reichstagswahlkreis Oberbarnim V abgehaltenen Reichstagswahl wurden insgesamt 1626 Stimmen abgegeben. Sozialdemokraten 12 (mehr 1), Demokraten 2 (mehr 1), Niederbarnimer Bauernbund 2, Bund der Landwirte in Oberpfalz und Oberfranken 4, konservative Bündler 10, Liberale 21. Für die letztgenannten Parteien ist ein zweitäriges Vergleich zu den früheren Wahlämtern, bei denen die freie Vereinigung 19 und die Liberale Vereinigung 44 Mitglieder zählte, nicht möglich, da es noch nicht feststeht, welcher Gruppe sich die verschiedenen Wähler anschließen. Die fünf noch ausstehenden Mandate fallen auf die Wahlkreise Neustadt a. H. (hier zwei Liberale) und Landrath (bisher drei Liberale), wobei mehrere Wahlgänge nötig sind. — In München I wurden die bisherigen Abgeordneten Möller, Schmitt und Birt (Sozialdemokraten), Schirmer und Giebel (Zentrum) gewählt. In München II wurde der bisherige Abgeordnete v. Vollmar (Sozialdemokrat), in München III die drei bisherigen Zentrumabgeordneten wiedergewählt.

**Die bayerischen Landtagswahlen.** Bis Montag 16 Uhr abends waren von den 159 Wahlbezirken 154 bekannt. Daraus stellen sich die Parteien im Landtag folgendermaßen: Zentrum 102 (mehr 18), Sozialdemokraten 12 (mehr 1), Demokraten 2 (mehr 1), Niederbayerischer Bauernbund 2, Bund der Landwirte in Oberpfalz und Oberfranken 4, konservative Bündler 10, Liberale 21. Für die letztgenannten Parteien ist ein zweitäriges Vergleich zu den früheren Wahlämtern, bei denen die freie Vereinigung 19 und die Liberale Vereinigung 44 Mitglieder zählte, nicht möglich, da es noch nicht feststeht, welcher Gruppe sich die verschiedenen Wähler anschließen. Die fünf noch ausstehenden Mandate fallen auf die Wahlkreise Neustadt a. H. (hier zwei Liberale) und Landrath (bisher drei Liberale), wobei mehrere Wahlgänge nötig sind. — In München I wurden die bisherigen Abgeordneten Möller, Schmitt und Birt (Sozialdemokraten), Schirmer und Giebel (Zentrum) gewählt. In München II wurde der bisherige Abgeordnete v. Vollmar (Sozialdemokrat), in München III die drei bisherigen Zentrumabgeordneten wiedergewählt.

**Die sozialdemokratischen Sammlungen für die russischen Revolutionäre.** Gegen einen offiziellen Blatt Antrag zu einem langen Lamento über die Unmöglichkeit, gegen diese Sammlungen auf gerichtlichem oder polizeilichem Wege vorzugehen. — Der Offizielle scheint unsere Juristen zu unterschätzen. Wenn ihnen Bülow einige gute Worte giebt, interpretiert sie ihm die gewünschte Möglichkeit (sowas aus den Gesetzesparagraphen heraus). Die Herren haben schon ganz andere Dinge möglich gemacht.

**Der Prozeß gegen den Oberst Hüger.** Ist am Montag verhaft worden. Der Oberst legte zwei zweitärige Alteile vor, nach denen er in der nächsten Zeit wegen hochgradiger Revolutions nicht verhandlungsfähig ist. Der nächste Prozeß ist erst nach dem Mondvorn, also nicht vor Oktober zu erwarten. Gegen Anklage aus niederen Sälden ist man nicht so feindselig.

#### Spanien.

**Der Dichter als Finanzminister.** Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Polizei des spanischen Finanzministers José Chazaray angeboten und von ihm angenommen worden. Chazaray ist der bekannte große spanische Dramatiker, dessen Werk, vor allem „Galatea“, Weltweit haben. Es wird noch erinnerlich sein, daß er im vorigen Jahre den Nobel-Preis für Literatur erhielt. Der neue Minister steht im 73. Lebensjahr. Zu verwundern ist seine Annahme des Finanzministeriums nicht, denn ehe er Dichter wurde, war er bereits Politiker. Seit der Revolution von 1868 beteiligte er sich am politischen Leben, und 1873 ist er bereits Unterrichts- und Handelsminister gewesen.

**Die politischen Nachrichten.** Der württembergische Landtagsabgeordnete Julius Dolar Galler ist am Montag in Stuttgart im Alter von 61 Jahren gestorben. Galler vertrat in der Legislaturperiode von 1893 bis 1898 als ein Mitglied und Führer der Deutschen Volkspartei den 8. württembergischen Wahlkreis Freudenstadt im Reichstag. — An der parlamentarischen Sitzung nach Weißrath werden noch der Rat. Bzg. die Zentrumabgeordneten Oberamtsrichter Rath, der Vertreter für Augsburg und Landgerichtsdirektor Jähnrich, der Vertreter für Tübingen und Landgerichtsdirektor Schmid teilnehmen.

#### Der russisch-japanische Krieg.

General Lünewich telegraphiert, daß er in der Nacht vom 14. zum 15. Juli die Nachricht empfangen habe, daß die Japaner Ruhstrat an der Küste von Sachalin

habe die Abfahrt, die Offensive zu ergründen, endgültig aufgegeben. Die russische Armee sei nunmehr damit beschäftigt, ihre Stellungen zu befestigen. Die Regenz ist begonnen.

Der Moskauer Verlegerstatler des „Times“ meldet: Ein hoher Beamter, der in Verbindung mit den Friedensunterhandlungen ist, verschärft mit, die Aussichten auf Abschluß des Friedensvertrages sind in weite Ferne gerückt — seit dem Einfall in Sachalin, der in hohen Kreisen in Petersburg als unbeherrschbar gilt betrachtet wird, nachdem Japan eingewilligt hat, Unterhandlungen anzutreten. Man verachtete auch, Witte neinte keine außerordentlichen Vollmachten mit, sondern nur die eines gewöhnlichen Bevollmächtigten. Der Zar würde über jeden Punkt befragt werden müssen.

Der Sieg der Japaner sichtet die völlige Belohnung des Sünden von Sachalin. 80 Gefangene wurden gemacht, vier Feldgeschütze, ein Maschinengewehr und die Munitionslagerhäuser wurden erobert. Die Japaner verloren 70 Mann, die Russen 160.

#### Gewerkschaftliches.

Zugang von Dachdecker nach Oldenburg i. Gr. ist fernzuhalten, da dieselben ausgesperrt sind.

#### Lokales.

Bont, 18. Juli.

Zu dem für den Bezirk Wilhelmshaven-Müllingen angestrebten Richter-Ladenplatz dürfte es von Interesse



sein, zu wissen, daß derselbe auch für den Landespolizeibezirk Berlin in Aussicht genommen ist. Danach sollen die Läden für den Verkauf von Lebensmitteln, Kolonialwaren, Konfektionen, Zigarren, Lichten, Seifen, sowie die Barberie- und Friseurläden an den Werktagen, außer Sonnabend, in der Zeit von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

**Zwei Konzerte von Bedeutung** finden in dieser Woche im „Friedrichshof“ statt. Am Mittwoch wird das Abonnements-Konzert von der jährlichen Großenhainer Husarenkapelle ausgeführt. Gleichzeitig wird der Meister auf dem Thronrad, Mr. Fink, mit seinem sog. Totentanzsprung eine Abschiedsvorstellung hierfür geben.

Am Freitag wird die Weißschmidtsche Kapelle im „Friedrichshof“ ihr 3. Abonnements-Konzert unter Mitwirkung des hiesigen Gesangvereins „Großjönn“ geben. Das Programm ist ein gediegenes.

**Telephon-Archivbuch.** Ein wöchentlich praktisches Buch für jeden Geschäftsmann ist das soeben im Verlage von Felix Schlingensieck in Wilhelmshaven erschienene Archivbuch der Telephon-Anstalt im Ostseestrande Wilhelmshaven. In Form des Registers eines Geschäftsbuches mit hervorhebenden Anfangsbuchstaben sind die an laufenden Firmen schnellstens zu finden. Da die neuen, bis Ende Juni erfolgten Anschlüsse in dem Heftchen verzeichnet sind und Platz für neue Anschlüsse bei jedem Buchstaben gelassen ist, so ist dasselbe zu einem fast unvermeidlichen Geschäftsausstattungsstück geworden. Wählernscheine würde es sein, wenn die Postverwaltung vierjährlich ein knappes, einfach und praktisch gehaltenes Verzeichnis der Anschlüsse herausgeben würde, da sich die Adressen dort fortgesetzt mehren und verändern.

Wilhelmshaven, 18. Juli.

**Marienachtarten.** Das neue Turbinenmotorboot „S. 125“ erhielt auf der Fahrt von Villau nach Riel eine Havarie der Maschinurbinde. Das Schiff lief in die Kaiserwerft ein.

Die Schulschiffe traten ihre mehrmonatlichen Übungsfahrten von Kiel aus an.

Das erste Übungsgeschwader wird am Donnerstag oder Freitag Apenhaven anlaufen.

Konteraltmiral Scheider, der etwa vor Jahresfrist die Leitung des Ateler Marinewerft übernahm, wird von diesem Posten zum Hoch- und Festungsminister und nach der „Voss. Igt.“ aus dem aktiven Frontdienst der Flotte scheiden.

**Dah wie in Preußen leben,** scheinen sich manche Menschen erst dann bewußt zu werden, wenn sie — bildlich gesprochen — einen Rippensatz mit dem preußischen Polizeidienst erhalten. Wir haben ein preußisches Vereinigtegebot vom 11. März 1850, das also die Zeit von 50 bis 60 Jahren entspricht. Nach § 17 dieses Prachtexemplars eines Gesetzes wird derjenige, welcher an einem nicht polizeilich abgeschafften Aufzuge teilnimmt, mit Geldstrafe bis zu 15 M. und die Austrangierung eines solchen Aufzuges bis zu 150 M. oder bis zu drei Monaten Gefängnis bestraft. Das ist eine alte Sache, über die man sich schon garnicht mehr aufregt, aber die man nur mit dem größten inneren Grimm hinweggeht mit dem Trost, daß das vorlautflüchtige Gelehrte geeignet ist, auch die burgenartigen und königstreuen Elemente hin und wieder einmal aus ihrem Himmel zu rufen. Das ist auch hier wieder einmal geschehen, wie folgende Einladung der „Wilhelmsburger Zeitung“ beweist:

**Die verbottete Nationalhymne.** Die Schulglocke, die an dem Unterrichtsort des Männer-Turnvereins „Ringfeuer“ teilnimmt, unternahm am gestrigen Sonntag nachmittag unter Vorantritt ihres Trommlers und Pfeifers eines Zusammarsch über Hennepin nach Alsterfelde. Beim Marsch erhoben über Hennepin Schüler, die nach 1½ Stunden ein längliches Alsterfeldmarsch fanden, sich eben über die Himmelszonen und drangen durch die Hölle des Feindes. Zuerst marschierten sie über Hennepin über Schanze an, wo man noch eine kurze Zeit in duster Stimmung verweilte. Dann aber erhob die Signal zum Marsch und unter Musik und frohem Gelang wanderten die kleinen Herren ruhig und guter Dinge ger. Wilhelmsburg. War der Marsch bisher ohne jede Störung verlaufen, so sollte er in der Kieler Straße eine andere Wendung bekommen. Das Tambourcorps hatte eben als Marschplatz nicht etwa die „Marie-Luisestraße“, sondern das „Heil am Siegerplatz“ angekündigt, als ein Schwimmant bettelhaft und dem Führer der Jugendabteilung das Spiel verbot, weil derselbe seine politische Erblandlust befand. Es half kein „Haarstrubbel“ — . Die liebe Jugend mußte der Staats- und ordnungserhaltenden Weisung des beheimateten Schwengels des „Rude“ ist die erste Bürgergarde gehörten, ließ mühselig die Köpfe hängen und denkt heute darüber nach, was in alter Welt woht für eine anarchistische Unrat mit ihrem patriotischen Liede verbrochen hat.

Man bedenke: es handelte sich um die Jugendabteilung. Es ist doch gut, daß die Jugend auf solch drastische Weise darauf aufmerksam gemacht wird, daß wir in Preußen in der Zeit noch um mindestens 50 Jahre zurück sind.

Neuende, 18. Juli.

**Der Neue Bürgerverein Neuende** hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung bei Hillmers in Neuende ab. In den Verein aufgenommen wurden 18 Herren, wovon zwei aus Hennepin übertraten. Die Abrechnung vom 1. Halbjahr ergab eine Einnahme von 266,20 M. und eine Ausgabe von 41,67 M., mitin verbüllt ein Raffenbestand von 264,53 M. Der Bibliotheksfonds hatte eine Einnahme von 18,28 M. und eine Ausgabe von 24,20 M., ergibt ein Defizit von 5,97 M. Als Schriftführer ging Herr Heinrich Müller für das nächste Halbjahr aus der Wahl hervor. Die Vereinssatzung wurde nach längerer Debatte bis zur nächsten Versammlung vertagt. Unter Kommunales erhielt ein Gemeinderatsmitglied Bericht über die leichte Gemeinderatsaufsicht. Die sonst weiter nichts vorlag wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Nun dem Lande.

Oldenburg, 18. Juli.

**Parteigenossen!** Die bevorstehenden Neuwahlen zum Landtag müssen es jedem Genossen zur Pflicht machen, in der am Mittwoch den 19. Juli, abends 8½ Uhr, stattfindenden Versammlung des Volksvereins Oldenburg zu

erscheinen. Insbesondere sind alle Genossen, welche als Wahlmann fungiert haben, eingeladen.

**Über den Schwurgerichtsprozeß gegen den Kellner Meyer,** der in Bielefeld am Sonnabend noch so unerwartet schnell zu Ende ging, bringen wir im politischen Teile d. Nr. einige Bescheinigungen.

Gegen das freisprechende Urteil im Schwurgerichtsprozeß gegen den Kellner Meyer bestätigt, nach der „Nat. Zeit.“, die Staatsanwaltschaft des Landgerichts zu Bielefeld noch so unerwartet schnell zu Ende ging, bringen wir im politischen Teile d. Nr. einige Bescheinigungen. Diese dürfte voraussichtlich ohne Erfolg bleiben, da bekanntlich ein Rechtssturz der Geschworenen bei ihrem Wahrspruch mit der Reaktion nicht angefochten werden kann. Es würden also nur noch Mängel formaler Natur, z. B. Beschuß bei der Bildung und Auslösung der Geschworenenbank, zur Begründung der Revision fibig bleiben.

Das Urteil geben wir in nachfolgendem nochmals wieder: Der Gerichtshof hat, dem Wahrspruch der Geschworenen entsprechend, den Angeklagten freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufgelegt. Die Kosten für einen Wohlverteidiger und für die von der Verteidigung unmittelbar geladenen Zeugen werden ebenfalls der Staatskasse aufgetragen. Die Entscheidung betrifft des Untrages, dem Angeklagten die Entschädigungsfolten für die Unterbringungshaft zu gewähren, wird in acht Tagen gefällt werden.

Über den Empfang Meyers in Bremen schreibt unser Bremischer Parteorgan: In der Halle des Hauptbahnhofes hatte Meyers eine große Anzahl seiner Berufskollegen, die, sowie sie seiner anfändig wurden, in ein braunes Hurra einstimmen und den Angekommenen nach dem Vereinslokal des Kellnerbundes, „Württemberger Hof“, geleitet, wo die zahlreich eingelaufenen Glückwünschtegrammatik zur Verleihung gelangten. Mit den im Laufe des Tages noch angemessenen empfing der Greifswalder runde 60 Telegramme von Berufsorganisationen, Kollegen und Freunden aus allen Richtungen. An einer bereitgehaltenen dummenfassmützen Drosche muhte M. dann den Weg nach seiner elterlichen Wohnung in Schwachhausen zurücklegen.

Ausgesperrt sind hier plötzlich heute Morgen die Nachbarn. Es waren Lohndifferenzen ausgedrohen, worauf turzurhand die Auspeckung erfolgte. Es wird erucht, Zug zu Zug fern zu halten.

**Feuer** war in der Nacht zum Sonntag im Prechtischen Hause am Hochsiedlerweg ausgebrochen. Die Bewohner lagen im tiefen Schlaf, als sie plötzlich durch das Amfum der Flammen geweckt wurden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nichts gerettet werden konnte. Bei den unternommenen Rettungsversuchen erlitt der erwachsene Schreinende Brandwunden und muhte ins Hospital gebracht werden. Eine Ruh, Jüger und mehrere Hähner famen in den Flammen um. Die Ursache des Brandes wird auf Blitzschlag bei dem am Abend herunterdrückten Gewitter zurückgeführt. In Blotterfelde brannte die Scheune des Landwirtes G. Willen nieder. Auch hier war Blitzschlag die Ursache des Brandes.

Delmenhorst, 18. Juli.

**Vorschule oder nicht?** Eine öffentliche Versammlung fand am Sonnabend, den 15. Juli, abends 9 Uhr, auf Versammlung des Gebietsvereins mit der Tagesordnung: „Vorschule oder nicht?“ in Sudmanns Hotel statt. Herr Lehrer Holzmeyer-Bremen hatte das Referat übernommen.

Redner fühlte einleidend aus, daß er zunächst Befürworter getragen habe, zu der hier befindenden Frage, der Aufrechterhaltung der Vorschule, das Wort zu erregen. Nun aber er jedoch von den Vorschulen, die nach 1½ Stundigem Unterricht eine Einschulung in den höheren Schulen verhindern, sehr stark beeindruckt, informiert worden ist, daß diese Leute, die hier geschildert sind, ein derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten ist, der auf die Vorschule folgt, verordnet. Redner vertritt eine derartige Sache zu unterstützen. Das Wort Vorschule sollte jeden Verner an seinen Schulen ausscheiden. Redner wies auf die Verbandsordnung des Lehrerbundes in Königsberg hin, auf dem ein Untergang der Vorschule nicht angenommen, doch bald als ein Untergang der Kindergarten

## Zur gefälligen Beachtung!

Dem geehrten Publikum zur gesl. Kenntnisnahme, daß die Unterzeichneten

### sämtliche Maurer-Arbeiten

als **Au- und Umbauten, Zeichnungen, Risse u. Kostenanschläge anfertigen.** Langjährige praktische Erfahrung in allen Zweigen des Baugewerbes bürget dafür, daß die uns bezeichnenden zuverlässig, reell und billigst bedient werden.

**Spezialität:** Einmauern von Waschkesseln u. Ausführung von Rabitzwänden bei billiger Preisstellung.

Hochachtungsvoll

### Gebrüder Raveling.

#### Bekanntmachung.

Kaufmännische Fortbildungsschule betreut.

Der Gemeinderat beschloß in seiner Sitzung vom 14. d. Ms. die durch die Kaufmännische Fortbildungsschule erwachsenden Kosten im Wege der Vorbelastung zum Teil auf die beteiligten Lehrherren umzulegen, und zwar soll jeder Arbeitgeber für den ersten Lehrling 10 Ml. und für jeden weiteren Lehrling 4,00 Ml. an Beitrag leisten.

Die Interessenten werden gemäß Artikel 48 der Gemeindeordnung aufgefordert, ihre Anträge über diesen Beschluss bis zum 31. Juli d. J. bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Bant, den 17. Juli 1905.

Der Gemeindevorsteher.

Ruht.

#### Bekanntmachung

Forderungen an die verstorbenen Witwe Hopmann sind bis zum 25. d. Ms. beim Unterzeichneten einzubringen bei Vermeldung des Abschlusses.

Heppens, den 15. Juli 1905.

Der Gemeindevorstand.

Athen.

#### Siebethshaus

Halte mein in der Nähe von Upjever delegendes

Lokal mit sehr schönem, gut gepflegtem Garten

allen Aussägern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke zu jungen, wie mein vornehmster Betrieb sein.

Heinrich Immohr

früher Ed. Kippen.

Stallung und Weide für Pferde,

Raum für Fahrräder.

Telephon Nr. 511.

#### Haus-Verkauf.

Ein Hausgrundstück an guter Lage in der Bant. Bismarckstraße ist umständshalber sofort zu verkaufen. Öfferten unter A. L. an die Exped. d. Bl.

#### Gesucht auf sofort

#### 1 Schuhmacher.

H. Sieckmann, Werftstr. 19.

#### Gesucht

zum 1. August ein

#### Wirtschafts-Vertreter.

Eduard Janßen, Grenzstraße 26.

#### Gesucht

ein erfahrener, nicht zu junges Stundenmädchen.

Dr. W. Harns, Wilh. Luisenstr. 7.

#### Gesucht

zum 15. August ein

#### tüchtiges Mädchen.

Franz Albert Wilkens, Bant, am Markt.

Verlag von G. Birt & So.,

München.

Borden erschienen:

**Schiller**

**und die Volks-Ideale**

von Robert Seidel

Preis 20 Pf.

**Schiller**

**Gedächtnisrede von**

Dr. Max Alberti

Preis 20 Pf.

zu beziehen durch:

die Volksbuchhandlung

von

**G. Buddenberg, Bant.**



#### Empfehlung:

Große, mittel und kleine Schollen,

Große u. klein Schollen,

Knurrhähne,

Seelachs, Rablau,

Fischkarbonade,

Steinkuit,

Grüne Hale,

Neue Heringe, Stück 10 Pf.

**H. Woldmann**

Fischhandlung und Räucherei

Bant, Schillerstr. 8, Ecke Mittelstraße.

— Telephon 279.

Zwei schöne

**Stuben-Einrichtungen,**

sais neu, billig zu verkaufen.

Bant, Altestr. 12, u. r.

**Zu vermieten**

auf sofort und später mehrere drei-

und vierräumige Wohnungen.

**S. Lübben, Mellumstr. 21.**

**Zum 1. Oktober**

dreiräum. Eigengewohnung mit Nebenzimmer und allem Zubehör zu ver-

mieten. Bant, Schillerstr. 7, 1. Et.

**Zu vermieten e. leeres Zimmer**

Boedumerstr. 6, part. r.

**Zu vermieten**

zwei vierräum. Wohnungen, eine zu-

sofort, die andere zum 1. Oktober.

Bm. Bartels, Börnenstraße 41.

Dabei ist ein Mädchen gesucht

zum 1. August.

**Gesucht auf sofort**

**5-6 Zimmerer.**

Bordumstr. 3, 3. Et.

**Gummi-Unterlagen-**

**Reste**

jetzt vorläufig bei

**B. F. Kuhlmann,**

Bismarckstraße 17.

## Ausverkauf des gesamten Warenlagers wegen Umbau des Geschäftslokals.

ca. 12 000 Rollen Tapeten, gangbarste, modernste Muster und Borden zu allerbilligsten Preisen. Stoffeletten, Malzhausen (Ol und Aquarell), Tübenfarben, Heilrahmen, Tauszeichenpapier, Schablonenpapier, geschnittene Schablonen, Bronzen, Finsel, Bleiholz, Glasol zu jedem annehmbaren Preise. Malvorlagen, Tafetten, Bilderleisten im Stück und zugeschnitten.

## Paul Unger : Farben-Handlung

Kieler Straße 79, zwischen Ostfriesen- und Bismarckstraße.

## Etablissement Friedrichshof, Bant.

Mittwoch den 19. Juli er:

## Großes Kavallerie-Konzert

— im Abonnement, vom —

Trompeterkorps des Königl. Sächsischen I. Husaren-Regiments

„König Albert“ Nr. 18 zu Großenhain. Tambourmajor Herr Karl Beck.

Rechtes Gastspiel des Kavalleriefahrs. Mr. Fuß.

Große elektrische Beleuchtung.

## Sommernachts-Ball.

Auf. 8 Uhr. Eintritt für Nichtobponenten 40 Pf.

Die Direktion: H. Willmann.

## Achtung! Bauhülfsarbeiter!

Heute abend 8 Uhr:

## Außerordentl. Versammlung

bei Paul Göring, Grenzstraße.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

## Achtung! Maurer!

Die Mitglieder werden ersucht, bis spätestens Mittwoch abend die Unterstützung in der Arche in Empfang zu nehmen, weil der Abschluß erfolgen muß. Bis dahin sind auch die Streikbeträge zu entrichten.

Der Vorstand.

## Adolf Meyer Varel.

2 Hafencampstraße 2

• • empfiehlt sein großes Lager in • •

## Schuhwaren | Strohhüten

jeder Art. Hüttländer u. Münzen.

Niedrige Preise bei besten Qualitäten.

Gesunde Sänglings-Ernährung ist

## Thalysia-Hafergräser.

Unerkennung im Auszug.

Ein fünf Säuglinge habe ich den Thalysia-Hafergräser als vorzüglich erprobt. Unsere Kleine litt bei natürlicher Nahrung beständig an hartnäckiger Stuholverstopfung; ein anderes Kind bei Erkrankung mit Stuholverstopfung, insbesondere seinen früheren Schülkollegen, lagen wir auf diesem Wege unseres liebsten Dienstes.

O. Meinte.

## Volksküche Bant

heute Mittwoch Mittagessen:

### Erbensuppe mit Eisbein

ganze Portion . 30 Pf.

halbe Portion . 15 Pf.

### Abendbrot: Spiegelei und Bratkartoffeln

Portion . . . . . 20 Pf.

### Anton auf der Heide

Werftstraße 10.

Wegzugschalme sind

### Schweine z. Weiterfüttern

zu verkaufen.

Schillerstr. 11 (Hinterhaus).

### Junge Mädchen

zur gründlichen Erziehung der

Damenkleider sucht

C. Book

Alademisch gebildete Lehrerin,

Neue Wilhelmsh. Str. 39.

## Todes-Anzeige.

Am Sonntag den 16. Juli starb nach längerer Krankheit unsere liebe Schwester

Ernestine Treptow

geb. Kühn

im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um

teilnahme der Trauernden Geschwister.

Bant, den 18. Juli 1905.

Die Beerdigung findet am

Mittwoch den 20. Juli, nachm.

2½ Uhr, vom Trauerhause,

Grenzstr. 6, aus Bant.

## Daufragung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Einschläfern, für die vielen Trauenden, sowohl Herren Pastor Ackenau für die trostreichen Worte am Grabe, legen wir hiermit unsern herzlichen Dank.

B. Freichs u. Familie.

G. Ristede u. Familie.

G. Williams u. Familie.

H. Ristede und Familie.

## Daufragung.

Allen denen, welche uns bei der langen, schweren Krankheit unseres Sohnes und Bruders Gervhard so treu zur Seite standen, sowie den vielen Trauenden und Teilnehmern bei der Beerdigung, insbesondere seinen früheren Schülkollegen, legen wir auf diesem Wege unsern tiefschätzigen Dank.

G. Tobias und Frau

nebst Kindern.



# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage  
„Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 19. Juli 1905.

Nr. 166.

## Zweites Blatt.

### Die Krise und die Sozialisten Frankreichs und Deutschlands.

I.

Francis de Pressens schreibt in der „Neuen Gesellschaft“:

Das Gewitter zerstreut sich, wie es aufgezogen war. Ein offizielles Dratlebte uns, daß der Horizont sich aufgelöst hat. Ein offizielles Dratlebte uns belehrt, daß er mit düsteren Wolken umzogen war. So also leben sich die Völker, die sich für frei und für Herren ihrer Geschichte halten, und von denen wenigstens das eine keinen anderen Souverän als sich selbst kennt, wider ihren Willen in einen durchbaren Konflikt geworfen und — zweifellos ihrem Willen entsprechend — wieder daraus hervorgezogen, obwohl sie berufen worden wären, einen direkteren Anteil an der glücklichen Wiederherstellung des Friedens wie an der Herausbildung der Möglichkeit des Krieges zu nehmen.

Ein solches Beispiel zeigt uns deutlich, wie viel bloße Einbildung mit der vermeintlichen Herrschaft des selfigovernment bei den fortgeschrittenen Völkern Europas sich verknüpft.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Krise die Folge der mehrfachen Kombinationen eines Politikers, dem gegenüber Frankreich den Fehler gemacht hat, ihm eine Art Blenko-Wedel auszutüfteln, und der imperialistischen Aspirationen des Kaisers ist, dessen autokratischer Wille die Deuse: Sie solo sic iubos! zu der leinigen gemacht hat. Ist es eine Illusion, zu hoffen, daß die empfangene Lettung genügen und die durch eine so grohe und plötzliche Gewalt gewarnte französische Demokratie sich vor deren Wiederholung sichern wird, indem sie die ministerielle Verantwortlichkeit und Solidarität verwirkt und die parlamentarische Kontrolle in vollem Maß zur Wahtheit macht?

Es hieße jedoch die Schwere und Tragweite einer Krise, von der man uns bereits eine baldige zweite Auslage verhindert, mehrfach verneinen, wenn man sie nur durch persönliche Momente erklären wollte; diese kommen nur deshalb einem drohenden Konflikt herausbeschworen, weil neben und unter diesen zufälligen Gründen dauernde Elemente der Zwietracht und des Krieges lagen. Indem ich die hier kurz aufzudenken will, möchte ich zugleich den Nachweis versuchen, unter welchen Bedingungen die Regelung des gegenwärtigen Streitfalls die Grundlage eines dauernden Gleichgewichts und einer die Rübe garantierenden Verteilung der internationalen Kräfte sein kann und muß.

Die Schlappe, die die Politik des Herrn Delcassé er-

litten hat, ist wirklich nicht ausschließlich oder auch nur vorwiegend durch den Ausbruch des Zornes Wilhelms II. verursacht worden. Gewiß hat die Reise nach Tanger und die Serie von mehr oder weniger diplomatischen Manifestationen den Höhepunkt der Krise markiert. Aber nur deshalb, weil Frankreich gerade in jenem Moment endlich den unüberleglichen Beweis für die Wahtheit der Arbeiter und Anliegen erhielt, die unaufhörlich von einem Teil seiner Volksvertreter gegen die Politik des Herrn Delcassé erhoben worden waren, weil ein plötzlicher Blitzstrahl blendendes Licht in die verborgenen Falten und Winkel einer gänzlich verdeckten Diplomatie geworfen hatte, hat die gewarnte öffentliche Meinung den Sturz eines voreingenommenen Ministers beschleunigt.

Bis dahin waren wir nur einige wenige gewesen, — vor allem Sozialisten — die die Fehler Herrn Delcassés aufdeckten. Wie hatten gegen seine Tugend gegenüber dem Zaren protestiert, gegen seine ebenso sehr den Gefühlen wie der Würde Frankreichs widersprechende Art und Weise, überall im fernsten wie im nahen Orient seine Politik den Wünschen des Petersburger Räuberstaates anzupassen.

Der Gang der Ereignisse hat uns gezeigt, daß Frankreich nicht allein die Fehler dieses Fehlers zu büssen gehabt hat. Herr Delcassé hat es nicht verstanden oder nicht gewollt, Rußland den höchsten Dienst zu erwiesen, indem er den Zaren vor dem verbrecherischen und tollen Abenteuer des japanischen Krieges warnte. Das gefestigte, zur Abhängigkeit verurteilte Frankreich hatte im Moment der Gefahr nicht gewagt, das Weisheitswort auszusprechen, das Nikolaus II., vom Rande des Abgrundes zurückgerufen hätte. Freilich können wir uns heute mit Recht fragen, ob leicht die grausame und blutige Prüfung dieses Krieges nicht ihren genügenden Ausgleich für das große russische Volk in dem Bannkreis des bureauratistischen Selbstherzertums und in der Eroberung der Freiheit finden wird.

Wie dem auch sei, man hörte nicht auf uns, man hatte Vertrauen zu der Unfehlbarkeit eines Ministers, der infolge eines einzigen dagegen Privilegs fast sieben Jahre dem französischen Auswärtigen Amt vorgesetzten hatte. Herr Delcassé bezog das Geschäft, als das russische Gesetz anfing zu erledigen und als die Anstrengungen der Freunde des Fortschritts trotz der billigen Ironie und der laun verheblichen Opposition eines Teiles der offiziellen Welt begonnen hatten, eine Annäherung Frankreichs an England anzubahnen, sich die Früchte dieser Bemühungen anzueignen und auf der anderen Seite des Ärmelkanals einen ergänzenden Sumpunkt zu suchen. Er erhielt die eisige Mitwirkung aller Republikaner — einschließlich der sozialistischen Gruppe — bei diesem Verbindungsversuch mit England ebenso wie bei seinem Verbindungsversuch mit Italien. Ich persönlich als Berichterstatter der auswärtigen Angelegenheiten in der französischen Kammer habe diesen Aufgaben stets eine hingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Wenn wir auch

eine gerechte Bedenken in bezug auf gewisse Punkte des Vertrags vom 8. April 1904 hatten, so begrüßten wir doch mit Freude diese Abmilderung, deren Grundidee in der gemeinsamen Regelung aller etwaigen Differenzen zwischen den beiden Vänden lag.

Nur inbezug auf ein Kapitel schien es uns unerlässlich, einige Befragungen auszuführen und einige Sicherheitsmaßregeln zu verlangen: es handelte sich um Marokko. Aufgelistet durch die Geschichte der Kolonialpolitik eines viertel Jahrhunderts, wußten wir nur zu gut, welche traurige Geschichte, welche unlautere Spekulationen sich hinter den nationalen Interessen verbargen; welche Vorwände der Militarismus in Verbindung mit Geschäftsmännern dort für seine Eroberungs- und Raubzüge findet, welche internationalen Komplikationen aus jenen Expeditionen hervorgegangen sind. Keiner unter uns bestreitet, daß die Verhüllung der algerischen und der marokkanischen Küste auf mehrere hundert Kilometer mit ihren unruhigen Stämmen und der religiösen Solidarität des Islam uns nur zu reelle Gefahren und fortwährenden Verlegenheiten bereitet und uns eben dadurch ein gewisses Unheugewicht an Rechten verleiht.

Alles, was wir behaupten — und wir haben das auch auf der Tribüne ausgesprochen — war, daß es uns nicht möglich sei, den sich auf Marokko beziehenden Teil des Vertrags vom 8. April 1904 zu verwirklichen unter der doppelten Voraussetzung: daß das friedliche Vorbringen nicht den Kombinationen der Speculanter oder militärischen Zwischenfällen ausgesetzt werde, und daß die vorherige Zustimmung aller interessierten Mächte eingeholt werden sei. Man weiß, welche beruhigende Erfahrungen an uns verschwendet wurden. Was uns diesen Versicherungen glauben schenken ließ, war die scheinbare Tatsache, daß die Politik des Herrn Delcassé dieser Methode ihre Erfolge zu verdanken hätten. Er hatte mit Italien, England und Spanien verhandelt. Er hatte ihre Einwilligung mit einem guten Preise bezahlt.

### Parteianachrichten.

**Lufttut.** Im Monat Juni gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeträge ein:

Ahnenburg, durch M. Spengler 300,—; Ahnenburg, B. C. Buchwald 60,—; Altona-Cittinen, 6. Schleswig-Holsteinischer Wahlkreis 1000,—; Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 1200,—; 3. Kreis 1300,—; 4. Kreis 250,—; 5. Kreis 1500,—; 6. Kreis 7000,—; Berlin, diverse Beiträge 1401,25; Buxtehude, H. Weber v. d. Alten 3,—; Bremen, Parteigenossen 500,—; Bremen, Wohlfahrtsverein 100,—; Bremen, Sozialdemokratische Partei, für Juni 150,—; Brandenburg-Welthavelland 109,—; Bremen-Nord, Wohlfahrtsverein 100,—; Bremen, 3. Quartal 203,—; Bremen, Sozialdemokratische Partei, für Juni-Juli 20,—; Brünn, Tischa 12,10; Kaisers-Welthavelland, Wahlkreis, Juni 1905 50,—; Kreisfeld, Sozialdemokratische Partei, für Mai und Juni 50,—; Oherswalde, Patienten der Lungen-

### Das schlafende Heer.

Roman von C. Viebig.

(81. Fortsetzung.) — (Rochdruck verboten.)

„Bleibe!“ hatte Helene von Dolechal ihrem Mann auf seinen Brief geantwortet. „Bleibe ruhig noch in Berlin, wenn Du meinst, daß es von Nutzen ist. Die Kinder gehorchen mir, und wir denken Deiner allezeit.“

So war er sogar noch ein paar Tage über das Fest fortgeblieben. Da hatte er wirklich nicht erwartet können, woh man ihm so viel Freundschaft in Berlin entgegenbringe, überhaupt dort so viel Interesse zeigen würde für die Verdunstlinie in der Provinz.

Er, der so lange einsam auf seiner Insel gelesen, hatte doch davon keine Ahnung gehabt, wie die Wellen, die am Uysa Gora brandeten, auch in der Reichshauptstadt anplatschen. Man drückte ihm warm die Hand und glaubte ihm verläßlich zu dücken, daß man alles daran lehne werde, seiner Wahl nachzuholen. Er hegte sich unendlich ab in diesen Berliner Tagen. Dahin — dorthin — immer noch gab es einen Weg, einen Besuch, eine Konferenz, aber er fühlte nichts von jener Wildheit, die ihm auf seinen Feldern so oft die Füße gelähmt hatte und den Mut auch. Gleichst überwand er die Anstrengung, und als er endlich im Gespräch sah, um wieder nach Hause zu fahren, hatte er schon das befriedigende Gefühl einer holden Sieges.

Er hatte Helene nicht bestimmte Nachricht über seine Ankunft zulernen lassen, nur geschrieben, er würde noch telegraphieren. Aber dann hatte er auch dieses nicht getan — wozu? Er würde lieber in der Kreisstadt einen Wagen beordern, und während dieser angepannt wurde, die Gelegenheit wahrnehmen, um ein paar Augenblicke bei seinem Freunde, dem Landrat, vorzusprechen. Es drängte ihn, diesem sofort von der erfolgreichen Reise zu berichten.

Es war in Berlin schon recht frühlingsmäßig gewesen, der Winterpaleo war lästig geworden; auf allen Schnupperplätzen und in der Elegesalle hatten die Zierstränder geöffnet, aus den Nörtern der Händlerinnen waren Wollen von Beilshendust aufgestiegen.

Dolechal war schon am frühen Morgen, am gefrorenen Fenster hindern, abgefahren, aber noch war er nicht drei Stunden unterwegs, als er das Fenster schloß. Je weiter nach Osten, desto niedriger die Temperatur. Ein schwerer Wind wehte eisig. Noch hatte man Polen nicht erreicht, als Dolechal das als lästig oben ins Reg geschleuderten Winterpaleo wieder anzug; ihm tröstete, und ein Unbehagen trocknete ihn über den Rücken. War denn die Temperatur wirklich so erheblich kühler hier, oder ließ nur die Angeregtheit, in der er sich befunden habe, plötzlich nach?

Der Blut, der bald durch Fenster links, bald durch Fenster rechts schwoll, sah nichts als Felder, Felder, Felder. Wenige Bäume, wenige Häuser, wenige Menschen. Die große Monotonie des Ostens war da. Und wo der Zug hielt, fremdartige Stationsnamen — das Reich des Ostens war da.

Die Stirn runzelnd sah der deutsche Mann, und die lähmende Traurigkeit, die er schon glaubte ganz abgeschafft zu haben, war auch plötzlich wieder da.

„O, wie grau war der Himmel! Und jetzt — war's möglich? Wahnsinn, hier läuft es noch! Regen mit Schnee untermisch ging in dichten Schauern nieder, und der Wind, der ungehindert über die weite Fläche schob, peitschte sie gegen das Fenster.

Ein Gefühl grenzenloses Vereinsamung überkam den ganz allein im Coupee erster Klasse Sitzenden. Wie dummkopf war es von ihm gewesen, nicht Paul Reimann von seinem Altenheim in Berlin wissen zu lassen! Vielleicht wäre er jetzt auf ein paar Tage mit nach Hause gefahren? Und wie idiotisch, Helene nicht zu benachrichtigen! Nun würde kein Wagen an der Bahn sein, und sonst wäre

Helene sicher dagewesen, ihn abzuholen; er hätte ihre Hand ein paar Stunden früher in der seinen halten können!

Die Schnallschuh, die bis jetzt zurückgedrängt gewesen war, schien geöffnet zu haben, regte sich. Hätte er ihr doch daschließt! Aber nun war's zu spät; auch wenn er von Polen aus noch ein Telegramm schickte, konnte sie doch auf den schlechten Wegen nicht mehr zur rechten Zeit mit dem Wagen an der Bahn sein. Allein mußte er ankommen, wieder allein sein, wie immer! In einem Gefühl der Verzitterung, so weggezogen zu leben, so fernab der Kultur, schloß er die Augen und drückte die von einem dumpfen Schmerz besallene Stirn gegen das Polster.

So fuhr er in der Kreisstadt ein; den Paletot zu-

gefnnd, den Kratzen hochgeschlagen, schritt er vom Bahnsteig.

Bekannter Name grüßten ihn wieder. Alles polnisch:

„Was befehlt der gnädige Herr? Dem gnädigen Herrn zu dienen, falls zu führen, gnädiger Herr!“

Über den besputzten Fuß schritt er durchs Bahnhgebäude nach der Straße.

Dort sah eine Höherin mit einem Jäckchen auf der untersten Treppenstufe des Portals, ein trübseliges, schwungloses Weib, und eine Frau in polnischer Haube stand bei ihr und seifte sich um einen Hering. Das alte Weib fuhr mit den schwarzen Fingern in die Tonne — die Salzlate troß — und die andere nahm den Hering auch in die Hand und trug ihn auf, stehenden Fußes, mit Kopf und Schwanz, mit Schuppen und Salzlate; nur die Gräte des Altkraters knickte sie vor sich hin.

„Ihn eilete. Tief bestimmt schritt er in die Stadt hinein.“

Kein einziges deutsches Firmenschild. Alles polnische Namen und jüdische. Polnisch-jüdisch — wer konnte das trennen? Ebenso unloslich diese beiden Elemente miteinander verbunden, stöhner ungerns verbunden, wie die ganze Provinz mit dem Polentum! Es schien Dolechal



Holländische 275; Focht I. Paulin, Roter Platz d. W. 1.67; Dienstbüro Sozialdem. Verein, 2. Schleswig-Holsteinischer Wahlkreis 40.; Parchim, Wahlkreis 20.—; Potsdam 2. Wahlkreis 20.—; Gotha, Parteibezirk 20.—; Halberstadt-Wernigerode, Wahlkreis 100.—; Hildesheim 10.—; Kaiserslauter Wahlkreis 200.—; Hamburg, in der Erneuerung des „Hamburger Soz.“ eingegangen im Juni 195.—; Hamburg, 2. K. 14.—; Darmstadt, Wahlkreis 2. Quartal 4.60; Rotenburg 2. Wahlkreis 5.—; Königsberg, Sozialdem. Verein, 3. Quartal 1905 100.—; Leipzig, 12. und 13. Wahlkreis 3000.—; Ludwigsburg, Abstimmung 5.—; Münchener Wahlkreis 100.—; Nürnberg, 2. K. 5.—; Mannheim, Beitrag des Sozialdem. Vereins 200.—; Magdeburg, Sozialdem. Verein Magdeburg und Umgegend 200.—; Minden, Parteibezirk 20.—; zum Juli für den 2. Wahlkreis 20.—; Nürnberg, 2. K. 5.—; Niedersachsen 1000.—; Ober-Bellau 1. Wahlkreis 1. und 2. Quartal 1905 15.—; Plan in Med. 6.—; Aachen, durch Denks. 7.20; Stuttgart 2. K. 3.—; Schweinfurt, Sozialdem. Verein 10.—; Stuttgart, 6. u. 10. 3.—; Schönbrunn von Parteiengenossen 10.—; Sachsen-Weimar, Landesorganisation 100.—; Sorau-Zehden, Zentralverein 200.—; Teltow, Bevölkerungs-Chambersburg, vom Central-Wahlkreis 250.—; Württemberg 100.—; Wahrer Jacob, Stein-Joh., Reichsbetrieb 5000.—; Jahre D. S. 5.—; Zeit-Werkfeind, Wahlkreis 300.—

Berlin, den 12. Juli 1905.

Für den Parteivorstand: L. B. W. Eberhardt, Lindenstraße 69.

### Gewerkschaftliches.

Die Textilarbeiter in Freiburg i. Br. erzielten einen schönen Erfolg. Infolge ihrer Einigkeit gewährte die Generaldirektion der Aachen-Gesellschaft für Neinen-Industrie eine wesentliche Lohnsteigerung und Verkürzung des Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich.

Die Domestiken in Reichenhall haben ihre Forderungen erfolgreich durchgesetzt.

Die Klempner und Innstallatoren in Ludwigshafen haben den neuen Tarif vor dem Einigungsamt akzeptiert. Der Streit ist dadurch vermieden. In Karlsruhe sind sie aufs neue in die Lohnbewegung eingetreten. Die Meister lehnen alles ab. Zugang von Klempnern und Innstallatoren ist auch von Heidelberg und Pforzheim fernzuhalten. Die Arbeiter haben ihre Ablösung eingereicht, nachdem sich die Verhandlungen mit den Unternehmen zerschlagen. In Solingen schließen sich die Metallarbeiter dem Streik bei Gottlieb Hammesschle an. — In Breslau dauert der Streik der Eisendreher an.

Die Holzarbeiter von ganz Breslau sollen ausgeschwärzt werden, wenn die streikenden Maschinendreher nicht bald ihren Streik beenden. Die Arbeiter stehen dem tatkräftig entgegen und treffen bereits Gegenmaßregeln.

Die Müller in der Hanfmanufaktur in Bremen sind in die Lohnbewegung eingetreten.

Die Kohlenarbeiter in Frankfurt a. M. sind mit den Forderungen einstweilen abgewiesen worden. Aus tatsächlichen Gründen haben sie einstweilen die Lohnbewegung vertragen.

Die Maler, Lackierer und Anstricker in Pirna sind in den Streik eingetreten, weil die Meister den Tarif nicht wollen und einige bereits anstrengen, auszuverrennen. Pirna ist daher streng zu meiden; ebenso Mügeln, Tschachwitz, Leuben, Hohenau, Döbna und Umgegend.

Die Steinbauer in Konstanz sind in den Streik eingetreten. Die Unternehmer lassen Arbeitswillige heranziehen. Der Streik der Steinbauer der Bruchsteinfabriken von Ulm und Blaubeuren dauert fort. In Straßburg ist der Streik zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Die Hafenanarbeiter in Aken a. E. haben ein frisches Attentat auf das Koalitionsrecht abzuziehen. Die bei der Hafen- und Lagerhaus-A.G. beschäftigten Arbeiter wurden durch Anfang am schwäbischen Brett aufgefordert, aus dem Verband der Hafenanarbeiter auszutreten. Der Vorsitzende der Zunftstelle und sechs Mitglieder wurden sofort entlassen.

Die Körperfträger in den Odenbaugewerben Berlins und der Vororten hatten beschlossen, einen neuen Tarif aufzustellen, der nach Ablauf des bestehenden Tarifs am 31. Dezember 1905 Gültung erhalten sollte. Die Tarifkommission konnte jetzt das Ergebnis ihrer Arbeit vorlegen. Der neue Tarif schließt sich eng an den bestehenden an. Nur sechs der zehn Allordpositionen sind die Lohnsätze pro Stunde um 25 Pfennig erhöht worden.

auf einmal, als seien als jene Bestrebungen, lang bejähnten des auszumergen, fruchtlos-kundiges Schmähen.

Er sah nicht mehr rechts und links. Ihm ärgerten die Schilder der Löden, ihm ärgerte der Dom, der so uralt mit seinen wie von Zyllopopen gebauten Mauern auf den Markt herunterstieg. Hier an den ehemaligen Buden der Domäne zeigte man die Spuren des Axialhebs, mit denen einst heidnische Feinde die Kirche des weisen Adlers zu zerstören gedacht — die Wälle waren zerstört, die Tür hatte jedoch Unprall getroffen.

Den Gehetz deines Landrat gab Tolethal auf, ihm war plötzlich die Lust vergangen.

Was er dem Freund eigentlich so Freudiges mitzutun gehabt hätte, wusste er nicht mehr. Viele Versprechungen deuteten ihm plausibel die Berliner Verhüterungen, die ihn gestern noch mit solcher Ermutigung gefüllt hatten; müßige Redensarten schienen ihr hier auf dem Platz, am dem rechte der Dom empor ragte, links das Palais des Kirchenfürsten und dicht dabei das Priesterseminar in all ihrer massiven Statthaltskraft lagen.

Ganz ohnmächtig kam er sich auf einmal vor.

Hier, hier an der Ecke der Gasse, die ihn nun der Wagen, in den er am Domplatz gestiegen war, hinabfuhr, stand in großer Schrift der Straßennamen auf polnisch und ganz klein darunter die deutsche Bezeichnung. Herrgott, Herrgott! Er sah sich über die Augen, als müsse er es fortsetzen, das Tragbild —, hier war ja noch ganz, ganz polnisches Land!

In einer Beiträbnis, die auch die Aussicht, bald sein Deutschland wiederzusehen, bald Helene, bald die Anden ans Herz drücken zu können, nicht hindern konnte, fuhr er vahn.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Schuhmacher** in Neumarkt bei Breslau sind in die Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen der Gelehrten sind sehr bedeutsam, für Schuhe für das Paar 10 Pf. mehr und für Stiefel 20 Pf. mehr; dies würde einen wöchentlichen Mehrverdienst von 1,20 Mt. ausmachen. Die Lohnverhältnisse sind miserabel! Ein fleißiger Mann verdient 7 bis 9 Mt., wenn es gut geht, auch 8 bis 10 Mt., wovon der ganze Lebensunterhalt zu bestreiten ist. Es wird durchweg Schuhmachers als Haushilfe betrieben, die Ereignisse bilden meistens Martharbeit, die nach Breslau geleistet wird. Und trotzdem werden sie sich die paar Pfennig Zulage wohl erst erkämpfen müssen.

### Aus dem Lande.

Barel, 18. Juli.

Einen Aufruf zur Unterstützung der Opfer des Kampfes um die Befreiung Rußlands erläutert die agrarische „Rüstenzeitung“ und die ihr verwandten Blätter. Sieht die Welt denn auf dem Kopf? Sind die Agrarier denn über Nacht revolutionär geworden? werden erstaunt die Leser fragen. Ich beweise. Sie sind längstes bis in die Knoden geblieben. Weil sie aber ihre „heiligsten Güter“ in Gefahr wähnen, rufen sie fleißig nach der Hilfe des Staates an, denunzieren die deutschen Sozialdemokraten als verbündet mit den russischen „Anarchisten“ und bringen so den Parteiausschluß auch zur Kenntnis unserer Gegner. Die Folge wird sein, daß unsere Gegner den Befreiungskampf im Jarenfeld nicht mehr als eine interessante Begebenheit dort weit hinaus aus Russland betrachten, sondern die Vorgänge in Russland werden zum Nachdenken anregen und im Sezessions der „Rüstenzeitung“ wird man auch zur Aktion kommen, daß man in Russland nicht aus Nebenamt sein Leben in die Schanze stößt gegen die halbwilden Hinter des Zaren, sondern daß der Jägerhut lang unterdrückt Gross gegen die Vampire in Menschenzahl endlich zum Ausbruch gelommen ist. Wie frommen Augenschlag weiß die „Rüstenzeitung“ hier auf die Worte des Predigers: „Blasen hat seine Zeit; Missionen, was gespanzt ist, hat keine Zeit.“ Missionen, die russischen Revolutionäre haben die Zeit des Ausraufens richtig erkannt und wenn sie jetzt diese Zeit der Ermittlung richtig ausnutzen, so werden die Leute der „Rüstenzeitung“ auch mit ihrer Anerkennung nicht lange. Offiziell wird diese in klimiger Minze beiseite schieben. Daß die Wetterbedeckung an die richtige Note ist sind wir gerne erbbig.

Das Binnen- und Außenamt ist derartig verschlüsselt, daß selbst die Füller mit Ihnen nur wenige Zoll neigenden Booten Stundenlang draußen liegen müssen, ehe sie Fahrt bekommen. In einer Petition haben die Füller sich an den Stadtrat gewandt, damit baldig Abhilfe geschaffen wird, was ein Leichtes sein soll, wenn nur der gute Wille da ist.

Borgstede, 18. Juli.

Es ist erreicht. Das Los der in hiesiger Gemeinde in Arbeit lebenden vier russischen Mädchen ist bedeutend verbessert. Nicht nur der Lohn ist erhöht, auch die Behandlung ist eine menschenwürdigere geworden.

Dangast, 18. Juli.

Die gegenseitige Hilfe auf dem Lande. Ein 80-jähriger Greis wandte sich an einen Bauer mit der Bitte, ihm seinen Winterofen einzuführen. Dies geschah, und der alte Veteran der Arbeit bezahlte dem Bauer die Forderung mit 4 Mt. Zwei Tage später erschien der Bauer wieder in der Wohnung des alten Arbeiters und forderte noch 50 Pf. nach, da er sich um diese Summe verrechnet hätte. — Dieser Fall wollen wir uns merken, wenn einmal wieder die sieben Hilfsbereitschaft der Bauern gegenüber Wenigerbemittelten beobachtet werden sollten.

Jetel, 18. Juli.

Außer Dienst gesetzt werden mußte am Sonnabend abend die Maschine eines von Neuenburg nach Wilhelmshaven bestimmten Güterzuges auf der Station Schwerin, weil der Aufbelsapfen brach. Eine von Neuenburg auf einmal, als seien als jene Bestrebungen, lang bejähnten des auszumergen, fruchtlos-kundiges Schmähen.

### Der Trinker.

Von Richard Wagner.

Gedämpfte Töne schwirren aus dem Saale  
Und fallen leise wider in der Nähe,  
Wo einst an dem dunklen Rückwärtsecke  
Ein stiller Trinker lag vom Weinopfate.  
Herr lächelnd blieb er in des Reichs Schule,  
Als ob ich Web in die mit Wonne mache,  
Weist lächelnd dann der Goldstiel Tüft und Frische  
Und leert den Körner roß mit einem Male.  
Wie Glücksrand, der aus heiter Weile wehet,  
Bravus ihm durchs Blut und fogt der Trauerzeit  
Verbrecherisch Reit hinweg nach langer Gedoe.  
Er nimmt auf, von schwerem Alb defret,  
Der viele Becher war und er war Zebe,  
Ein Friedenspendler der Vergessenheit.

Wie aus dem Sampte zwölf Rosen brossen,  
Die auf dem Bluh die Blüter prunkend breiten  
Und ihn mit buntem Teppich überkleiden,  
Der sommerweich von grünem Tang durchschlossen,  
So weiß der Rauch aus allem, was genossen  
Der Reiter schoss je in befreier Zeiten,  
Den Zauberflor, den übern Sunf der Leiben  
Als holden Traum er trüberlich gesogen.  
Der Zukunft Schwatten, die vom Auge schwammen  
Die Kindholospit verabscheide. Giel Freude  
Beschreit die Welt wie mit bengalischen Flammen.  
Was morgen droht, wird Ihnen Tannens Beute,  
Was gestern schreite, flog in nichts zusammen,  
Und alles ist ein sonnenheiles Heute.

Ein sonnenheiles Heute, dem gefolte  
Reit dilites Morgen sich, Jahren einigt das Jahr,  
Das ganze Leben ihm, da wunderbar  
Noch Jugendkraft den frohen Busen schwelle.  
Gans ging er auf im heiteren Blumenfelde  
Der Gegenwart. Sein Auge, das so klar

geholt die Maschine machte die Strecke wieder frei. Der Güterzug mußte liegen bleiben.

Delmenhorst, 18. Juli.

Zu der Spinnerei-Arbeiter-Versammlung am letzten Sonnabend geht uns noch folgender Bericht zu.

In der Versammlung wird hervorgehoben: Seit langen Jahren hätten die Spinner in bestehender Form der Direktion ihre Wünsche vorgetragen. Ein geringer Erfolg wäre ja hier und da erzielt worden. Die Wölfe seien aber so wenig auskömmlich, daß die Arbeiter nunmehr mit Forderungen kommen müssten. Ihre Forderungen seien aber so bestreitig, daß jeder sagen müsse, sie sind berechtigt. Ein Arbeiter, der eine große Familie habe, könne mit einem 14-tägigen Lohn von 24 bis 30 Mt. unmöglich seine Familie in halbwegs ordentlicher Weise ernähren. Wenn gelöst werde, die Spinner haben kein Recht, sich zu belägen, denn sie verdienen in 14 Tagen bis zu 60 Mt., so sei das Unsum. Das verdienen nur einige Arbeiter. In die öffentlichekeit sei hinausposaunen worden, daß das die Normaldauer seien, in Wirklichkeit läge die Sache anders, viele Arbeiter müssten wöchentlich für 12—15 Mt. schwer arbeiten. Es sei nötig, diese festzustellen. Die Lohnverhältnisse sei beachtigt für solche Arbeiter, die so wenig verdienen. Auch genügend Bauen müssten vorhanden sein. Im Laufe der Jahre seien die Arbeiter immer wieder verzögert worden, also paar Wochen hätten Unterredungen stattgefunden ohne Erfolg. Nun sagten sich die Arbeiter, daß sie gut organisierte Arbeiterschaft sich nicht an der Rolle herumziehen lassen könne, jetzt müsse energisch vorgegangen werden. Es sei nicht Willkür, der zu diesem Schritt treibe, sondern die ältere Notwendigkeit. Die Arbeiter fühlen das am eignen Leibe. Nicht die Arbeiter, sondern diejenigen, die trotz der großen Dividende so geringe Wölfe zahlten, hätten die Schuld, das könnten die Arbeiter mit freiem Gewissen sagen. Daß die Geschäftsvorhältnisse eine Abschaffung nicht gestatteten, sei eine Redensart. Die Arbeiter sollten vorstellig zu Werke gehen, rißig die Zeit abwarten, rechtzeitig zu Worte zu kommen und sich die Sympathien der Bevölkerung verschaffen. Des weiteren wurde großes Gewicht darauf gelegt, daß sich alle Arbeiter der Organisation anschließen. Sie müssten sich doch sagen, daß sie, wenn nicht organisiert, im Falle einer Ausserung auch keine Unterstützung erhalten würden. Leider müsse man nur zu häufig tauben Ohren predigen. Es wurde dann schließlich folgende Resolution beantragt:

Die am 16. Juli tagende Spinnerei-Arbeiter-Versammlung erklärt: Wenn die geforderte Lohnverhöhung (10 Proz.) und die Nachzugszeit von einer Stunde, ferner eine Garantie, daß die älteren Arbeiter, 2. Spinner, Halbspinner, erste Andere und verheiratete zweite Andere im Spinnhof 3. dauernd bleiben, nicht gewährt wird, dann am 21. Juli die Arbeit aufzulösen ist.

Das Resultat, die Annahme der Resolution mit großer Majorität, brachten wir bereits in vorheriger Nummer.

Norden, 17. Juli.

Liebe an der Arbeit. Nachdem erst vor einigen Tagen hier an zwei Stellen eingebrochen worden war, wobei den Einbrechern ca. 445 Mt. in die Hände fielen, wurde in der Nacht zum Sonnabend abermals in zwei Stühlen ein Besuch gemacht. Zunächst verhaftet und verhört, dann durch ein eingebrochenes Fenster und Schubert aus der Satteler der Stelltenbohmischen Wagenfabrik, gingen dann durch ein eingebrochenes Fenster ins Kontor. Hier nahmen sie eine Uhr und zwei goldene Ausstellungsmedaillen mit. Von da aus ging es zur Wohnung, wo ihnen ein goldenes Armband in die Hand fiel. Sodann labten sie die Diebe nach getaner Arbeit in der Küche an Wein und Butterbrot. Der zweite Besuch wurde dem Urmacher Eils aus Neuenburg abgestattet. Nachdem die Diebe sich hier eingekauert hatten, holten sie aus der Schlaftasse einen Bund Schlüssel. Sie fanden hierbei den richtigen zum Schaufer, aus welchen sie eine Anzahl Uhren, Ringe, Medaillons, Slippernadeln u. dergl. bester Qualitätnahmen. Sodann wurde noch dem Eil waarengekäß von Boy ein Besuch abgestattet. Die Vorarbeit war schon gemacht, indem eine Fensterstiehl beschmiert war, als plötzlich Polizei erschienen und durch Rufe: „Diebe, Einbrecher!“ die

für alles Schöne, alles Höhere war, und mit einem Wöllein draußen am Himmelsgesetz.

Und was den Herzens Stimme ihm besch.

— Hein, Welch und Fleisch waren ihre Lante.  
Das tan er ohne gräßlicher Wahl.

Ein Sonnenkind, das mir die Sonne schaute,  
Das nie gekannt der Reine wilde Dao,

Ru Gutes tan und jedem Menschen traut!

Domiles der Sturm und lärmte Wollenmassen  
Zu Wetterungen auf so dicht und grau,  
Doch auch kein Süßchen ihres Aetherblau.

Mehr laiche ob den nachgotischen Galgen.

Das Sonnenkind, vom Sonnenstein verlassen,  
Gesucht vom Schädel, jämrig, wild und raub,  
Das mittet seines Glücks lützigen Bau.

Und wohne doch in Würde zu lassen.

War schwär der Himmel auch, es lab ihn offen

Und drinn der Jutum jungs Morgenrot,

Und lebet statt im Schauen, jetzt im Hosten.

Es schummelt noch im Glut von Schmach und Rot,

Bis es vom leichten Schicksalsdrucke getrocknet.

Trostlos zusammenbrach im Schattenlot.

Nun ist der letzte Sonnenkraft entflohen.

Nach ist die Gegenwart, die Zukunft Rächt.

Nach die Vergangenheit und niedrigs Lacht.

Aus allem nur ein Abhang jämmer Stunden.

Längst wär gelöschen an den schweren Wunden,

Die ihm das Schicksal schlug in heiter Schloss.

Das Sonnenkind, wenn nicht ein Väst entföhnt

Durch Nebelblau und -glut im Wein gefunden.

Die Geister, die gleich leichtem Elternreigen

Dem vollen Reich in mag'lem Glanz entschweden,

Und in das Hain als jamm'ge Träume steigen.

Sie sind der letzte Rest, der ihm gegeben.

Für all das Sonnenküls, das einsf. sein eign.

Nehmt ihn den Becher und er nehmt sein Leben!



Diebe verschneichten. Die gestohlenen Waren von Herrn Elts, welche die Diebe in ein Taschentuch gewickelt hatten, ließen sie hierbei im Sicht.

**Was für Schwindelmauer** angewendet werden, um das gewöhnliche Publikum zu schöpfen, dafür wieder ein Beispiel: Von Zeit zu Zeit erscheint in den Announcesblättern ein Inserat, in welchem den Lesern ein Rätsel aufgegeben wird, das darin besteht, daß die Buchstaben von zehn deutschen Südtiernamen umstellt sind. Es wird den das Rätsel richtig Lösenden ein Gelobt versprochen, welches ihnen nichts kostet. Gelt nur einer der Wumpf ein und stellt die Südtiernamen richtig, so kommt nach einigen Tagen, nachdem man die Lösung des Rätsels eingeholt hat, der Briefträger und bringt dem Südtiernamen das große Geschenk; und das ist — eine Druckade. Hierin wird dem Rätselsteller mitgeteilt, daß der Interessent mit Vergnügen konstatieren, daß das Rätsel richtig gelöst und dem betreffenden Öster das Geschenk zusteht, welches in einer schönen Karona-Uhr oder einem Karona-Ring besteht; diese Ware sei nicht von Gold zu unterscheiden. Bloß eine Verpflichtung hat der glückliche Rätselsteller noch: er muß auf ein recht minderwertiges Blatt „Zeitungswert“ mit Namen, abonnieren und hierfür im voraus 6 M. einsenden, dann wird ihm die goldähnliche Karona-Uhr sofort zugeschickt. Scheiter dieses hatte dieser Tage Gelegenheit, jemand anzutreffen, der sich eine Karona-Uhr auf diese Weise erworben hatte. Der betreffende erzählte mir, daß er die Uhr einen Tag in der Tasse gehabt hätte, da wäre vom glänzenden Golde nichts mehr zu sehen gewesen. Er habe die Uhr mehrmals beim Uhrmacher gehabt, so daß ihm dieselbe schließlich auf 10,50 M. kam, und noch hätte sie nicht gehen wollen. Ein Uhrmacher habe schließlich gesagt, daß die Uhr keine 10 Pg. wert sei. Er habe sie zuletzt den Kindern zum Spielen gegeben. — Möge den Lesern dieser Zeilen dies zur Warnung dienen.

### Gerechtliches.

#### Oberkriegsgericht der 2. Marine-Inspektion.

Wilhelmshaven, 17. Juli.

Achtungsverleihung, Beleidigung und fälschlicher Angriff gegen einen Vorgesetzten wurde dem Torpedomachinen H. 1. Komp. 2. Torpedo-Abt., zur Last gelegt. H. hatte eine ungernügende Führung infolge seiner vielen Vorstrafen und wurde deswegen die Kapitulation am 21. Februar aufgehoben. H. hatte aber noch eine längere Arrestfrist zu verbüßen, meldete sich franz und wurde ins Lazarett aufgenommen. Nach seiner Genesung verließ er den Rest seiner Strafe und wurde am 12. Mai behufs seiner Entlassung auf der Gult „Bismarck“ einquartiert. Hier war aber die Alsperrung infolge der Genitstarre verhangt und mußte er nun gegen seinen Willen bis zum 24. Mai verbleiben, wo denn auch seine endgültige Entlassung stattfand. Am Tage sowie am Abend hatte er mit seinen Kameraden den Abschied gefeiert und befand sich in sehr aufgeregter Stimmung. In dieser Stimmung geriet er mit seinem Kompaniemeister in Meinungsverschiedenheiten, dereinst seiner erfolgten Verstrafungen. Der Feldwebel wies H. zurück, sobald ihn mit der Hand bei Seite und logte: „Das gehörte nicht hierher“. H. erwiderte: „Man nicht anfassen, Pappeklapp, das war einmal“. Der Feldwebel verließ die Kantine und ließ den H. ins Bureau rufen. H. ging auch hin, und die Auseinanderlehung war derartig erregt, daß Schläge gefallen sind. H. behauptet, der Feldwebel hätte ihn angegriffen und geschlagen. Der Feldwebel behauptet dagegen unter Eid, daß H. ihn angegriffen und er den Angriff des H. durch mehrere Faustschläge habe abwehren müssen. Zeugen waren für den Vorfall nicht vorhanden, weil der Feldwebel die Schreiberglocke hatte abreißen lassen. Auf dem Korridor ließ H. die Auseinandersetzung fallen: „Den Lump von Feldwebel habe ich verhauen, den brachte ich noch das Genid“. H. wurde am 20. Juni kriegsgerichtlich zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil hat H. angefochten, weil er hätte freigelassen werden müssen, da er sich seit Aufhebung der Kapitulation nicht mehr in Dienst befand. Auch der Gerichtsgericht hat Berufung erhoben, weil die Strafe zu gering denehmen sei. Das Oberkriegsgericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und Degradation.

Wegen Gehorsamsverweigerung hatte sich der Seeholdat Sch. vom 2. Seebattery zu verantworten. Am 3. Mai, abends 10 Uhr, passierte der Angeklagte die Ranteiulfstrafe und begegnete einem Decksoffizier, den er nicht grüßte. Der Vorgesetzte wollte den Sch. zur Red stellen, doch Sch. lief davon und blieb auch auf mehrmaligem Haltkreis des Vorgesetzten nicht stehen. Sch. wurde eingeholt und angehalten. Er sagte in sehr trockenem Tone: „Ich will doch Ihre wegen nicht über den Zapfen hauen, und führt noch mehrere sehr rehpösundige Redenarten. Auf den Wege zur Wache ließ Schmidt noch einmal fort, und vor der Wache versuchte er nochmals durchzubrennen. Sch. wurde am 2. Juni strafgerichtlich zu 28 Tagen

strengem Arrest verurteilt und hat Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu hoch bemessen sei. Die Berufung des Angeklagten wurde vom Oberkriegsgericht verworfen.

**Sündliche Sittlichkeit.** Ein trauriges Sittenbild vom Lande bot die vor dem Schmuglergericht in Stralsund durchgeföhrte Verhandlung gegen die 25 Jahre alte ledige Maria Hutterer wegen Brandstiftung, sowie gegen deren Steuerater, den verheiraten Bauern Josef Reidl wegen Vergehens wider die Sittlichkeit. Die Maria Hutterer ist ein außerordentliches Kind des Franz des Josef Reidl. Reidl pflegt nun mit seiner Steueraterin seit ihrem 16. Lebensjahr intimen Umgang, die infolgedessen nicht weniger als sechs Kinder gebar. Von diesen sechs Kindern ist nur eins noch am Leben, die anderen sind bald nach der Geburt gestorben. Wie die Hutterer am 12. März d. J. zum sechsten Mal von einem Andachen entbunden wurde, dachte sie es mit einer Decke so zu, daß das Kind erstickte. Sodann nahm der Steuerater Reidl das Kind und warf es den Schweinen zum Fressen vor. Während die Hutterer den Umgang mit ihrem Steuerater zugab, leugnete dieser. Die Hutterer wurde zu zwei Jahren oder Monaten Gefängnis, Reidl zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung ergab schauderhafte Momente sittlicher Verkommenheit; die Leidenschaft war ausgegeschlossen. Bezeichnend ist es, daß der vertierte Mensch niemals den Grömmier markierte!

### Aus aller Welt.

**Nette Früchtchen.** In der verkehrreichen Eisenbahnstraße in Saarbrücken wurden drei Jungen im Alter von 12 Jahren verhaftet, die einen Rattenfängerhund zu Ladendiebstählen abgerichtet hatten. Die Jungen wurden ergrapt, als sie ihren Hund aus der Niederlage einer Elektromaschine ein nach dem anderen apportieren ließen. Die Haussuchung bei den Eltern ergab, daß der Rattenfänger besonders auf Mengerläden dreifach war. Man handelt ein ganzes Warenlager an Wurst- und Rauchwaren.

**Das leichtsinnige Spiel mit ungünstigem Fall** hat in Berlin drei Knaben fast das Augenlicht gefoltert. Der zwölftjährige Otto Kolb, der Sohn eines Schneidermeisters, hatte mit den zehn- und zwölfjährigen Brüdern Sibbel ein gefährliches Spiel unternommen. Die Knaben hatten, während die Bauerin auf einem Neubau am Charlottenburger Ufer ihre Kleiderpuppen hielten, in eine zum Teil mit Waffer gefüllte Blechdose Teile eines ungünstigen Falls geworfen. Sie vergnügten sich an dem Aufprallen des Wassers und verdrehten schließlich das Gesäß. Die Blasie explodierte und die Fallöffnung sprangt den Kindern in die Augen. Alle drei haben schwerste Hornhautentzündungen davongetragen. Die Augenverletzungen des kleinen Kolbath sind so schwer, daß der Gesicht der Erblindung gerechnet werden muß.

**Beim Romanen idyllisch verangstigt** ist in Nürnberg ein junger Bahnarbeiter. Er hatte sich in seiner Stube im vierten Stocke abends mit dem Bade auf das Fensterbrett des offenen Fensters gehetzt, was beim Ersen eingeholt und ist in den nach Mitternacht in den Hof hinabgestürzt. Er brach beide Arme, verletzte sich am Kopf und Fuß und erlitt auch schwere innere Verletzungen.

### Vermischtes.

**Zu den Gedichten der Gräfin Montignos**, die bekanntlich vor einigen Monaten in dem Buchhandel erschienen sind, wird mitgeteilt, daß die Gräfin der ganzen Bevölkerung fernsteht. Die frühere Kronprinzessin habe die Gewohnheit gehabt, Freunde und Bekannte des öfteren mit eigenhändig geschriebenen Gedichten zu beschenken. Zusammen mit ihren eigenen Gedichten hätte die Kronprinzessin aber auch solche anderer Autoren, darunter eines des infolge der Kubital-Prothese bekannten Oldenburger „Kleidermutter“ Redakteurs Biermann abgeschrieben. Der Vorwurf des Plagiats treffen also die Gräfin Montignos nicht, da die Gedichte ohne Willen und Willen der Gräfin gesammelt und erschienen seien.

**Eine Ansicht von 100 schönen Amerikanerinnen** ist in London eingetroffen. Die Tatfrage ist das Ergebnis einer gewöhnlichen Nekrose einer Zeitung in Cincinnati, die unter ihren Lesern eine Abstimmung über die häuslichen Frauen in den Staaten Ohio, Kentucky und Indiana hat vornehmen lassen. Jede Stadt und die einzelnen ländlichen Distrikte stellen je eine unverheirathete und eine verheirathete Dame. Männer werden nicht mitgenommen. Die hundert Schönheiten machen eine Tour durch Europa und werden auch Berlin besuchen. Die Roten tragen die Zeitung.

**Eine Episode aus dem Tierleben** wird der „Strauß-Bürgertag“ berichten: Es handelt sich um die Storchennisse aus dem Dache eines der Häuser am Georgplatz in Straßburg. Diese hatte einen Nachwuchs von zwei Jungen zu verzeichnen, die natürlich den ganzen Stolz und die ganze Sorge des Elternpaars bilden. Bei Eintritt eines durchbrennenden Hagelwetters waren Storchennisse und „papa“ nicht weniger um die Sprösslinge besorgt, als auch die tierfreundlichen

Nachbarn und Unwohner. Diese handeln befohlene Blöde nach dem Nest empor, konnten aber nur konstatieren daß die Storchennisse mitten im aufzuhaltenden Hagelwetter unbeweglich auf dem Neste ausblieben: unter ihnen sahen wohlgeborgen die beiden Jungen. Was mag die Storchin unter den schweren Engelschören alles ausgetragen haben? Wie stark muß der Trieb des Tieres sein, ehr selbst unter dem Hagel verbluten, als ihre Jungen demselben preiszugeben? Der Storchennova allerdings, nun, wie wollen ihm nichts Böses nachsagen, aber daß er sein treues Würsch nicht seinesfalls unter die Fittiche nahm, sondern läßt in den nicht stehenden Ramen verloren, war nicht gerade ritterlich und tapferstark von ihm oder gar das Betragen eines ordentlichen Ehmannes. . . . Es war das vielmehr der schimpfliche Schleißbalzangriff, der den Tempel der Feindseligkeit noch heute, wenn auch nicht an der Stelle, so doch auf dem Gefieder trägt: Vater Storch, der schwarz wie ein Rabe das Ramen wieder verließ, hat sich heute von dem schwarzen Schrein noch nicht erholt und zur Belustigung der Unwohner, zum Spott eines nahegelegenen Metzlers mit zahlreichen jungen Damen, die doch die Mütterliche der Storchin preisen, zeigt er sich täglich als berührt Storch — oder besser gesagt, als ein verhüllter — Dreschpfl. Hoffentlich schämte er sich demgemäß. . . .

### Humoristisches.

**Serliker Alabendum.** Kinderschlülein: Höhchen, wenn Du jetzt nicht sofort artig bist, hole ich einen Schuhmann. — Höhchen: Man immer los, Gräulein, ich hab' keine Angst, wenn man eins braucht, ist er nicht da?

**Rolo.** (Zwei im Theater, während einer Liebesszene, empört): Des ist ja der Schauspieler, der bei uns auf der ersten Etage wohnt. . . . Na, ja ein verheirateter Kerl, der sollte sich auch was dämmern!

### Schiffahrts-Nachrichten.

vom 17. Juli.

#### Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnellste. „Kaiser Wilhelm II.“, vom Newyork, heute von Plymouth abgefahren. „Bremer“, vom Newyork, ist gestern auf der Wefer angel. „Dolfin“, vom Cuba, ist gestern auf der Wefer angel. „Wolfsburg“, vom Cuba, ist gestern auf der Wefer angel. „Baltia“, vom Cuba, ist gestern auf der Wefer angel. „Sachsen“, von Baltimore, ist heute Dover passiert. „Sachsen“, von Southampton nach Ceylon abgefahren. „Sachsen“, nach Baltimore, ist heute Ward passiert. „Sachsen“, nach Brasilien, ist gestern in Antwerpen angel. „Sachsen“, nach Brasilien, ist gestern im Porto angel. „Sachsen“, nach Brasilien, ist gestern das Balmas passiert. „Sachsen“, nach Antwerpen, gestern Silvastar passiert. „Sachsen“, nach Antwerpen, gestern in Holochamie angel. „Sachsen“, nach Antwerpen, gestern Silvastar passiert. „Sachsen“, von Shanghai nach Hongkong abgefahren. „Sachsen“, von Ceylon, ist gestern auf der Wefer angel. „Sachsen“, nach Newyork, ist gestern Dover passiert. „Sachsen“, „Unendlich“, von Cuba, ist gestern auf der Wefer angel. „Sachsen“, von Ceylon, ist heute in Colombo angel.

#### Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanse.

D. „Trifels“ ist gestern von Antwerpen abgezogen. D. „Wolfsburg“ ist gestern ausgedehnt Suez passiert. D. „Wolfsburg“ ist gestern von Antwerpen nach La Plata abgezogen.

#### Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptune.

D. „Athen“ ist gestern von Kiel angelommen. D. „Athen“ ist heute in Königsberg angelommen. D. „U. A. Bade“ ist heute in Hamburg angelommen. D. „Vulcan“ ist gestern von Stockholm angelommen. D. „Udo“ ist heute von Riga in Königsberg angelommen. D. „Jupiter“ ist heute von Riga in Königsberg angelommen. D. „Ost“ ist heute in Rotterdam angelommen. D. „Udo“ ist heute in Rotterdam angelommen. D. „Udo“ ist gestern von Stettin nach Riga abgegangen. D. „Udo“ ist gestern in Stavanger angelommen. D. „Udo“ ist gestern in Sundsvall angelommen. D. „Planet“ ist gestern in Riga angelommen.

#### Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo.

D. „Hermann“ ist gestern von Antwerpen nach Ceylon abgefahren. D. „Döbelort“ ist gestern von Antwerpen nach Kreta abgefahren. D. „Austral“ ist gestern von Palermo in Bona angelommen. D. „Speder“ ist gestern von London nach Bremen abgefahren. D. „Volte“ ist vorgestern von Bremen nach Hull abgefahren. D. „Schwalbe“ vorgestern von Bremen nach London abgefahren. D. „Stans“ ist vorgestern von London in Bremen angelommen.

#### Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft.

D. „Oldenburg“ ist gestern in Lisabon angelommen. D. „Older“ ist gestern von London nach Oldenburg abgefahren.

#### Die Emdener Schleuse passierten.

15. Juli	von	16. Juli	von
Wolfe	Borkum	D. Hermann	Hadersleben
2. Gezeittees	Dolfin	Emmerich	nach
Wilhelmina	Emmerich	Hilte	Nordernen
Hornbeam	Hilte	Wilhelmina	Broningen
2. Schröders	Dolfin	Berendina	Leer
Johanna Maria	Dolfin	Hoep op Zegen	Wilhelmshaven
Hoede Bewachung	Dolfin	Goede Bewachung	*
Alberte	Dolfin	Alberte	Wilhelmshaven
Untermeier Q	Münster	Henne	Dortmund
Mimi	Haderleben	Veit 8	Tortmund

### Hochwasser.

Mittwoch, 19. Juli: vormittags 3.01, nachmittags 3.12

**Saison-Ausverkauf!**

Es kommen heute zum Verkauf:

**500 Dutz. weiß. Linon-Taschentücher**

ca. 42×45 cm groß, gefäumt, mit kleinen Flecken, weiche Ausführung, à Dutz. nur 1.25 Mk.

Nur so lange Vorrat reicht.

**Bartsch & von der Breie**  
vormals B. S. Büermann.



## Bad Zwischenahn.

Gastwirtschaft und Fremdenverkehr von H. Willers.

Halte meine an der **Wilhelmstraße** hierzulst belegene **Gastwirtschaft** den gezeiten Ausflüglern, sowie den durchfahrenden Handwerkern bestens empfohlen. Lokalitäten zur Abhaltung größerer Versammlungen vorhanden, jedoch vorherige Anmeldung sehr erwünscht. Reelle Bedienung, mäßige Preise.  
Hochachtend

**H. Willers.**

## Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerter Ware  
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück  
in schöner Aufmachung.

• Gerner Rauch- und Kautabake •

jowie lange, halblange und kurze

**Pfeifen • Shagpfeifen**  
und Pfeifenteile.

## Georg Buddenberg

Gigarren- und Tabak-Handlung

Bant, Peterstraße Nr. 50.

## Bad Zwischenahn.

### Joh. Eilers Gasthof.

Vereinen und Ausflüglern empfehle meine schöne direkt an der Hauptstraße belegene **Gastwirtschaft**. Großer schöner Saal und Garten. Regelbahn. Piano zur Verfügung. — Gute Bedienung, mäßige Preise. Für größere Partien vorherige Anmeldung erwünscht. Hochachtungsvoll **Joh. Eilers.**

### Taschenuhren

Freischwinger, Regulatoren  
und Wecker  
erhalten Sie am billigsten bei

**Chr. Schwart**  
Markstr. 30.

### Spar- u. Darlehnskasse

c. G. m. b. H.

### Wilhelmshaven.

Wir verfügen für Darlehen bei halbjähriger Renditung 4 Prozent, kürzer Renditung 3 Prozent, Chedorecht 2 1/4 Prozent. Besonders machen wir auf unsere Abteilung **Sparkasse** aufmerksam, die auch Nichtmitgliedern zur Benutzung freistellt. Ressentand. 9—11 vorm., 4—6 nachm.

### Aufkauf

von altem Eisen, Kupfer,  
Messing, Zink, Zinn, Stahl,  
Lumpen. — Bahle dafür stets  
die höchsten Tagespreise.

**S. Reisner, Heppens,**  
Toomdeich 4.

### Grosse Werkstatt

oder Lagerraum und vierräumige  
Wohnung zu vermieten.  
**A. Wagner**, Bant, Hafenstr. 15.

### Gutes Logis

für 1 oder 2 junge Leute.  
Wilhelmshaven, Martinstr. 9, 2. Et. r.

### Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

in Gold, Silber und Alfeniedwaren,  
Neuste Modelle, billige Preise, bei

**Chr. Schwart**

Markstr. 30. 28

## Rechnungen

für die Kassir. Werft  
wieder vorrätig.

**Paul Hug & Co.,**  
Buchdruckerei.

### Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreidrum.  
Ober- und eine dreidrumige zweite  
Etagenwohnung, ferner zum 1. Okt.  
eine dreidrum. erste Etagenwohnung.  
**Steinh. Janssen**, Bant, Hafenstr. 57.

### Kleine Plakate

zum Aushängen, wie:

Wohn. zu vermieten.  
Wobl. Zimmer zu vermieten.  
Wohnung zu vermieten.  
Wäscherei zu bemühen.  
Verkauf von Flaschenbier  
usw. usw.  
stets zu haben bei

### Paul Hug & Co.

Gesucht auf sofort  
zwei tüchtige Schmiedegesellen  
**F. Joachim**, Heidmühle.

### Suche

zum 1. August ein Mädchen für  
Rüde und Hans bei hohem Lohn.  
**G. Schön**, "Jabedulen",  
Heppens, Tonndieckstr. 20.

### Zu vermieten

eine dreidrum. abgeldl. Wohnung für  
15 M. **Ferdinands**, Peterstr. 72.

## Zur gesl. Beachtung!

Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem Jahre der unterzeichnete Verlag den so beßfällig aufgenommenen

## Kalender des Nordd. Volksblattes für das Jahr 1906

als Gratisbeigabe an seine Abonnenten herausgeben.  
Von dem sehr handlichen Kalender, der etwa 100 Seiten stark, wird ein

### Nachschatzgebuch

verbunden sein. Das Buch wird Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so für

### jedermann etwas bieten.

Ein reichhaltiger Unterhaltungsteil wird außerdem manche gute geistige Anregung auf irgend einem Gebiete des Wissens und der Bellettristik bieten.

Der Kalender wird gleichfalls wieder mit einem

### Inseraten-Teile

verbunden werden. In demselben haben die Herren Geschäftsmänner gute Gelegenheit, eine durch gute Verbreitung wirksame **Reklame** zu betreiben.

Um eine fröhliche Fertigstellung des Kalenders zu ermöglichen, bitten wir jetzt schon um Aufgabe der Inserrate. Dieselben werden für Bant-Wilhelmshaven von unserem Rassenboten **G. Bonenkamp** und für Delmenhorst u. Umgegend von unserem Büroleiter **A. Jordan** entgegengenommen.

Hochachtend

Verlag des Nordd. Volksblattes.

**Paul Hug & Co.**

## Chr. Schwart's

Uhrhandlung  
und Reparaturwerkstatt  
jetzt Marktstraße 30.  
Man achte genau auf meine Firma.

Banter Frauen-Verein.

Donnerstag den 19. Juli

## Nächtstunde.

(Banter Rathaus.)

Einstkuort

Neuenburg am Urwald.

Hochachtend  
Halte meinen  
großen Saal • • • •  
Veranda, Regelbahn und  
schönen Garten • • • •  
allen Ausflüglern bestens empfohlen.  
Größere Vereine wie Schulen bitte  
um vorherige Anmeldung.

Hochachtend

## D. Jacobs Witwe,

Neuenburger Hof.

**Nur 1 Mk.**  
 kostet eine neue Feder  
in einer Taschenuhr  
Feder u. Reinigen 1.50.  
Neues Glas . . . . 0.20.  
Neuer Zeiger . . . . 0.20.  
Neue Kapel . . . . 0.20.  
Alle anderen Reparaturen gut u.  
billig bei vorheriger Preisangabe.

## H. Sandfuchs

Uhrmacher —  
55 Neue Wilh. Straße 55.

## Achtung!

Nähmaschinen u. Fahrräder  
werden gut und billig repariert bei  
Adolf Eden, Neue Wilh. Str. 72.

## Für Schneider!

Kaufe jeden Posten Neutuch-  
abfälle, sowie alte Tressen  
u. zahle dafür die höchsten Preise.

**S. Reisner, Heppens,**  
Toomdeich 4.

## Zu vermieten

auf sofort eine drei- und eine zweit.  
Wohnung mit abgelösl. Kordir.  
Dasselbe zum 1. Oktober eine vier-  
räumige Wohnung mit allen Be-  
quemlichkeiten.

**Lücke**, Bant, Peterstr. 13.

## Zu vermieten

zum 1. August zwei Oberwohnungen.  
Preis 12 und 12.25 M.

**G. Junge**, Bant, Peterstr. 7.

## Zu vermieten

eine vier- u. eine drei. Wohnung.  
**J. Ferdinand**, Baugeschäft,  
Bant, Bremer Str. 55.

## Zu vermieten

auf sofort oder 1. Oktober schöne  
drei- u. vierräumige Wohnungen.

**A. Höhls**, Bant, Peterstr. 48.

## Billig zu vermieten

c. dreiräum. Wohnung.

**A. Niemiedt**, Peterstr. 3.

## Zu vermieten

schöne dreiräumige Wohnungen  
auf sofort oder später.

Mitscherlichstr. 48.

## Chr. Schwart's

Uhrhandlung  
und Reparaturwerkstatt  
jetzt Marktstraße 30.  
Man achte genau auf meine Firma.

## Bad Zwischenahn.

### Restaurant „Zum grünen Hof“.

Bereinen, Schulen und Ausflüglern empfehle mein nahe am See belegenes Restaurant. Schöner großer Saal, schattiger Garten, gedeckte Regelbahn. Piano zur Verfügung. Gute Bedienung, zivile Preise. Für größere Partien vorherige Anmeldung erwünscht. Hochachtungsvoll **Carl Fischer.**

## Allright-Fahrräder

Erstklassiges Fabrikat.

### Th. Hürtgen, Fahrradhandlung

8 Marktstraße 8.

## Achtung! Dachdecker und Hilfsarbeiter!

Über die Werkstatt des Herrn Herm.  
Geithner ist die Sperre verhängt.

### Der Vorstand.

## Ausserordentl. General-Versammlung

der Mitglieder des

## Oldenburger Konsum-Vereins

• • c. G. m. b. H. • •

am Montag den 24. d. M., abends 8 Uhr,  
im Hotel zum „Deutschen Kaiser“ (Inh. P. Lochmann).

### Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Errichtung einer Kühlstation.
2. Beschlussfassung über Anlauf eines Grundstückes und  
Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel.

Nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch legitimieren, haben Zutritt.

Der Aufsichtsrat des Oldenb. Konsum-Vereins e. G. m. b. H.

